ÜBER DIE PROVENZALISCHEN

LIEDER-HANDSCHRIFTEN

DES

GIOVANNI MARIA BARBIERI.

EINE UNTERSUCHUNG

VON

Dr. ADOLF MUSSAFIA
WIRKL. MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

WIEN, 1874.
IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN
BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Aus dem Februarhefte des Jahrganges 1874 der Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften (LXXVI. Bd., S. 201) besonders abgedruckt.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

In meiner Abhandlung ‚del codice Estense di rime provenzali‘ [1] hatte ich Gelegenheit des Giovanni Maria Barbieri zu gedenken. Dessen Sohn Lodovico schilderte sein Leben; die Schrift blieb unedirt, [2] bildete aber die Grundlage der Biographie Barbieri's, welche Tiraboschi in seiner Biblioteca modenese I 158 veröffentlichte. Giovanni Maria wurde im Jahre 1519 geboren; seine Eltern waren Bartolomeo, ein Advocat im Dienste des Hauses Rangoni, und Lodovica Ballerini,[3] welche, jedenfalls italienischer Abstammung, als Wiener Bürgerin bezeichnet wird. Er genoss eine sorgfältige Erziehung, und brachte mehre Jahre seiner Jugend halb als Studiengenosse halb als Correpetitor bei Mitgliedern der verschwägerten

[1] Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien, LV 339 ff.

[2] Eine nicht sehr correcte Abschrift des XVIII. Jahrh. findet sich auf fol. 81—87 der Hs. 6180 der Wiener Hof-Bibliothek, welche, ebenso wie 6181, einst der Familie Rangoni gehörig, eine grosse Anzahl Modenensia enthält. Vgl. Tabulae codicum IV 268 ff.

[3] In der Wiener Hs.: ‚Lodovica ..... llizini‘, und am Rande ‚forse Bellinzini‘; dieser Name ist dann gestrichen und die weitere Conjectur ‚Rizini‘ hinzugefügt worden.

Häuser Rangoni und Pico della Mirandola zu. Später in den Dienst des Grafen Ludwig Pico getreten, begleitete er diesen nach Frankreich, wo Beide bei Hofe volle acht Jahre [1] verweilten. Heimgekehrt, erhielt Barbieri das Amt eines Gemeinde-Secretärs zu Modena; er brachte in dieser Eigenschaft das Gemeinde-Archiv in schönste Ordnung und wurde mit administrativen und literarischen Aufträgen vielfältig betraut. Am 9. März 1574 starb er. Ausser lateinischen und italienischen Gedichten, einer Chronik von Modena sammt einer Sammlung von alten in Modena vorhandenen Inschriften, [2] dann einer Vertheidigung Castelvetro's gegen Caro (die meisten dieser Schriften sind unedirt) verfasste Barbieri unter dem Titel ‚La guerra d'Attila' [3] einen Auszug aus dem altfranzösischen Gedichte des Nicolò da Casola. Sein wichtigstes Werk, zu welchem er sich in reiferem Alter und nach weit ausholender Vorbereitung anschickte, blieb leider unvollendet. Die letzten Worte lauten: ‚imporrò fine al duodecimo capitolo, il quale chiuderà il *primo* libro dell'*Arte del Rimare* di me Giovanni Maria de' Barbieri'. Das Fragment blieb lange unedirt. Lodovico dachte schon im Jahre 1575 an eine Ausgabe; Giammaria Castelvetro (ein Bruder des berühmten Lodovico) billigte den Plan, meinte jedoch, die überaus zahlreichen provenzalischen Stellen müssten in's Italienische übersetzt werden, perchè o pochissimi o forse niuno in Italia si truovi, ancorchè studioso della volgar eloquenza, che sappia che cosa sia lingua provenzale, non che la 'ntenda. Mit einem Briefe vom 18. Juli 1581 schickte Lodovico an Corbinelli in Paris eine Abschrift aller provenzalischen Citate und berichtete zugleich über alles provenzalische Material, welches sein Vater hinterlassen hatte. Dann verlautet von der Ausgabe nichts mehr, und erst im Jahre 1790 entschloss sich Tiraboschi, das Werk seines gelehrten Landsmannes von der unverdienten Vergessenheit zu

[1] Die Wiener Hs. spricht von der ganz unglaublichen Zahl von 22 Jahren.

[2] Tiraboschi sagt: ‚Qualche raccolta ms. delle antiche iscrizioni, che si conservano in Modena, sussiste tuttora. Ma non è certo che sia quella dal Barbieri formata.' Die Wiener Hs. enthält ebenfalls auf fol. 58—64 eine solche Sammlung, mit der Bemerkung: ‚attribuita a G. M. Barbieri'.

[3] Erschien zu Ferrara 1568; eine zweite Ausgabe zu Parma, mit Vorreden von Pederzini und Galvani, führt D'Ancona in seinem Attila (Pisa 1864) an.

retten. Er benützte zwei einander ergänzende Hss., worin er Barbieri's Hand zu erkennen glaubte. Auch er sah die Nothwendigkeit ein, die Stellen aus den Troubadourliedern mit einer Uebersetzung zu versehen, und nahm zu dem Zwecke die Hilfe des Ab. Gioachimo Pla ‚il più dotto e il più profondo poliglotto per avventura che sia ora in Italia' in Anspruch. Tiraboschi gab der Schrift den Titel: ‚Dell' origine della poesia rimata'; einen Titel, welcher für das erhaltene Fragment, das leicht als ein selbstständiges Ganzes angesehen werden kann, nicht unpassend ist. Im ersten Buche wird in der That ein Bild des Ursprunges und der Entwickelung der Poesie — und zwar fast ausschliesslich der Lyrik — bei den romanischen Völkern — hier wieder mit Beschränkung auf Provenzalen und Italiener, da der Abschnitt über die französischen Dichter von sehr geringem Belange ist — entworfen. Dass aber das erste Buch nach Barbieri's Plane nur eine breit angelegte Einleitung war,[1] während das eigentliche Werk eine Poetik hätte werden sollen, erhellt aus dem ersten Capitel, welches Vorwort und Widmung

[1] Ich hebe aus Lodovico's Schrift folgende unedirte Stelle heraus. Er erzählt wie sein Vater, von einer schmerzensvollen Krankheit gepeinigt und sowol mit häuslichen als mit amtlichen Arbeiten überhäuft, ‚vide come il Castelvetro nel suo commento stampato sopra le rime del Petrarca là nel Trionfo d' Amore, dove si fa mentione di Arnaldo Danielli, parlando de' poeti provenzali e del loro valore ne i componimenti in rima, dice che ciò farà apparire Gio. Maria Barbiori. Per la qual cosa egli, pensando più a l' onore proprio ed al giovar altrui che all' aggravio del male, si diede a componere un' opera, la quale chiama *Rimario*, per essere il soggetto d' essa la rima. E la intenzion sua era di partirla in due libri, e di trattare nol primo libro che cosa sia rima, e la derivazione di tal nome, d' onde al parer suo avesse principio talo trovato, e poi como passasse l' uso d' esse a varie nazioni, e chi di ciascuna nazione fosse in essa più famoso, e quali furono le cagioni d' innalzarla, e perchè i Provenzali più de gl' altri in questa s' avanzassero, e ne introducessero varie forme. Di qui il Barbieri prende occasione di raccontare le vite di molti poeti e trovatori di questa nazione, o le loro composizioni, ponendo solo però i princípi d' esse; nel quale racconto e capi di canzoni consuma quasi un terzo del primo libro. E finitolo nel racconto de' poeti italiani, li quali sebbene da' Provenzali la ricevettero, nulladimeno più perfettamente di niun altro la hanno usata et aggradita, diede principio al secondo libro; ma aggravato dal male . . . mori . . . e lasciò questa opera nella parte sua essenziale manchevole, e nell' accidentale senza revisione; onde se ne sta come abbozzo e come frammento irreparabile.'

an den Herzog Alphons II. enthält. Es beginnt: So Dante Alighieri avesso così lasciato intiero come ci lasciò difettivo il suo libro della Volgare Eloquenza, certamente egli averebbe così ben chiarita la cosa delle rime, che nessuno dopo lui non averebbe avuta giusta cagione d'impiegarsi a scrivere libri in materia dell' arte del rimare . . . . S' egli ci avesse lasciati i quattro libri ch' egli intendeva di fare . . ., questa scienza del rimare sarebbe stata a' nostri tempi più nota. Er erinnert dann an den Tractaten des Antonio da Tempo[1] und Ghidino da Sommacampagna,[2] lontani molto l' uno e l' altro dal giudicio e dalle facoltà di Dante, i quali si occuparono in trattare cose di poco rilievo, tacendosi del tutto, o parlando come per incidente di quelle, che sarebbono state di utilità a sapere, e che allora si sapevano comunemente per tutti i rimatori. Unter den Provenzalen habe Raimon Vidal Las rasos de trobar[3] verfasst, nel quale altro poi finalmente non insegna che il diritto uso della parlatura di Limosino, ch' era a quei tempi in pregio non meno che al presente appo noi la favella toscana. Es gebe wol ein sehr altes französisches Werkchen De speciebus seu coloribus rhetoricae Gallicanae.[4] Dieses könne jedoch den Italienern wenig nützen, da es von Rotondelli, Cappelletti, Bergerette, Fratras, Refrains, Lai und Virlai handle, nomi poco ricevuti da gli scrittori Italiani fralle sue rime. Unter den Neueren habe Bembo sehr schöne aber bei weitem nicht genügende Bemerkungen zusammen gestellt; ein Vincenzo Calmeta habe neun Bücher della volgar Poesia geschrieben; der Auszug davon, den er, Barbieri, gesehen habe, lasse jedoch das Werk als unbedeutend erkennen. Von noch geringerem Werthe sei Mario Equicola's Introdottorio al comporre in rima in lingua volgare, ein armseliger Auszug aus Antonio da Tempo. Die Schriften Trissino's, Minturno's, Danielli's seien voll classischer Gelehrsamkeit; was aber die Kunst in italienischer Sprache zu dichten betrifft, haben sie wenig Neues beigesteuert. Dies

[1] Herausgegeben von G. Grion als 26. Band der Collezione di opere inedite etc. Bologna 1869.

[2] Herausgegeben von G. B. Giuliari als 105. Publication der Scelta di curiosità letterarie Bologna 1870.

[3] Vgl. unten lib. Mich. fol. 52.

[4] Kennt man das Werk? Sehr alt war es jedenfalls nicht. Und war es, trotz des lateinischen Titels, in französischer Sprache abgefasst?

Alles, meint Barbieri, sage ich, nicht um das Verdienst ausgezeichneter Männer zu schmälern, sondern um zu beweisen, che non essendo fin qui stato detto abbastanza nè compitamente dell' arte del rimare, io non senza giusta cagione mi sia messo a volerne esporre quello ch' io n' ho trovato e raccolto non solamente dagli uomini Italiani, ma da gli stranieri ancora di quelle nazioni, ch' ebbero fama di esserne stati i primi trovatori. Wir haben Grund zu bedauern, dass Barbieri durch den vorzeitigen Tod verhindert worden ist, sein Werk zu vollenden. Dass wir daraus gewiss Manches gelernt hätten, dafür bürgt uns das erhaltene Fragment. Wir werden da durch die Gründlichkeit der Methode, durch die Besonnenheit der Untersuchung, die sich stets auf gute Kenntniss der betreffenden Denkmäler stützt, durch das fortwährende Hinweisen auf reiches handschriftliches Material in sehr angenehmer Weise überrascht. Ja selbst in Aeusserlichkeiten zeigt sich die Genauigkeit des Verfassers. Bei den meisten Citaten werden die Quellen angegeben, und zwar sowol die Handschrift als die Foliozahl. Die Art des Mannes, welcher vor dreihundert Jahren gerade so arbeitete, wie wir es nun gewohnt sind, heimelt uns an; wir fühlen uns zu ihm, wie zu einem Studiengenossen, hingezogen. Am meisten interessiren uns jene Abschnitte des Werkes, welche von der Troubadourpoesie handeln. Denn Barbieri hatte die provenzalische Sprache und Literatur zum Gegenstande seiner eifrigsten Beschäftigung gemacht. Nach den Berichten seines Sohnes benützte er den langjährigen Aufenthalt in Frankreich um unter der Leitung eines Secretärs der Königin, welcher Provenzalisch ausgezeichnet verstand, diese Sprache zu erlernen. Ferner gibt Lodovico in dem oben erwähnten Briefe an Corbinelli an, in den nachgelassenen Schriften seines Vaters hätten sich vorgefunden: 1. sechs eigenhändig geschriebene Bände provenzalischer Gedichte; 2. eine italienische Uebersetzung zahlreicher Lieder; 3. eine italienische Uebersetzung der Biographien. Endlich habe er in Erfahrung gebracht, Mons. Carnasecca besitze eine provenzalische Grammatik und ein Wörterbuch, die ebenfalls von seinem Vater herrührten. In Bezug auf die erste der letzteren Schriften sagt er dann in der Lebensbeschreibung, er habe in Padua, bei Herrn Giovanni Vincenzo Pinelli eine Uebersetzung einer

provenzalischen Grammatik eingesehen und sogleich die Schrift seines Vaters erkannt.[1] Barbieri selbst citirt nun in seinem Werke beständig vier Handschriften, die er Libro di Michele, Libro in Assicelle,[2] Libro slegato und Libro Siciliano nennt. So lange wir zu einer anderen Annahme nicht gezwungen sind, lassen sich darin am Leichtesten vier von den oben erwähnten sechs Handschriften erblicken. Diese Handschriften genauer kennen zu lernen, sie durch Zusammenstellung der Citate, so weit es möglich ist, zu reconstruiren und deren Verhältniss zu den anderen bekannten Handschriften zu ergründen, schien mir eine die Mühe lohnende Aufgabe. Ich theile in folgenden Blättern das ganze Material und die Ergebnisse, die sich mir darboten, mit; ersteres deshalb, weil jene Fachgenossen, welche über reiche handschriftliche Sammlungen verfügen, durch Vergleichung der Varianten leicht zu weiteren Resultaten gelangen könnten, welche die von mir gewonnenen bestätigen oder modificiren. Ich beginne mit einer summarischen Darlegung des Inhaltes aller jener Abschnitte, in denen Provenzalisches zur Sprache kommt.

Im II. Capitel ‚che cosa sia Rima‘ wird bemerkt, dass Provenzalen und Italiener die Formel *suono e motto* für *rima* gebraucht haben, und aus Ersteren die erste Strophe von Peire d'Alvernha's *Cui bon vers agrad'auzir* (o. A.)[3] und die erste von Arnaut Daniel's *Autet e bas entrels prims fueills* (o. A.) angeführt.

Das V. Capitel[4] handelt ‚della propagazion della poesia per mezzo degli amori de' poeti‘, und es werden da zwölf

[1] Die Hs. Pinelli ist nunmehr die Ambrosianische D 465 inf. Dort stehen zwei Uebersetzungen des Donatus provincialis. Man wäre geneigt in einer derselben Barbieri's Arbeit zu erblicken, wenn auch bei dem Umstande, dass Dieser Las rasos de trobar kannte und wahrscheinlich besass, man bei einer von ihm verfertigten Uebersetzung einer provenzalischen Grammatik eher an Vidal's Werk denken würde.

[2] Die Abkürzung ist stets *lib. Asc.;* Tiraboschi nennt die Hs. *Libro dalle Assie; Libro dalle Aste* in meiner Abhandlung ist ein Druckfehler. Ich erkläre die Sigla als *assicelle* = Deckbrettchen.

[3] D. h. ohne Angabe der Hs., welcher das Citat entnommen worden ist.

[4] Da die Rubriken fast aller Capitel angegeben sind, mögen hier noch die des III. und IV. stehen: Dell' origine e dell' antichità delle rime — Propagazion della rima degli Arabi agli Spagnuoli e a' Provenzali. Letzterer Abschnitt ist wohl der schwächste des Werkes.

‚novelle' von Troubadouren erzählt, deren Lieder durch Liebesabenteuer veranlasst wurden. Es sind theils wörtliche Uebersetzungen der Biographien, theils Auszüge aus denselben. Die zur Sprache kommenden Dichter sind: Arnaldo Daniello,[1] Rambaldo di Vaqueiras (o. A.), Pietro Vidale (o. A.), Arnaldo de Marveill (o. A.), Gauselm Faidit (o. A.), Folchetto di Marsiglia, Guglielmo di Saint-Leidier o Saint-Didier, Guglielmo da Capestaing, Ramondo di Miraval, Pons de Capdueill, Guglielmo di Balaon, Jaufre Rudel di Blaia. Ueberall werden einzelne Strophen oder Verse aus den Liedern der betreffenden Dichter angeführt.

Im VI. Capitel ‚dell' avanzamento delle rime per gli amori de i nostri poeti d' Italia' ist die Rede von Solvaggia, die gewöhnlich (wegen Petrarca, Trionfi d' Amore IV 31) als Geliebte Cino's da Pistoja bezeichnet wird. Barbieri wagt nicht zu widersprechen, erlaubt sich jedoch einen Zweifel auszusprechen, da er eine berühmte Selvaggia auch bei den Troubadouren findet. Er führt zwei Stollen aus Amerigo di Belenuoi und je eine von Ugo di Sansir und Lanfranco Cicala an.

Im VII. Capitel ‚per opera o favoro di quali uomini grandi montassoro le rime in pregio' werden die Estenser gerühmt und die bekannte Selbstbiographie von Maistre Ferari mitgetheilt.

Im VIII. Capitel ‚de i volgari che si hanno da avere in consideraziono nel presento trattato per conto delle rime' werden die provenzalischen Vorse Dante's (Purg. XXVI ff.; Anfang und Schluss der dreisprachigen Canzone) angeführt, dann der Vers, welcher in Petrarca's[2] Lied *Lasso me* u. s. w. Aufnahme fand.

Im IX. Capitel ‚de gli scrittori o rimatori franceschi' wird ‚Derros' der Verfasser des *Roman de Renart* angeführt; del qual libro non averei io qui fatta menzione, se in leggendo gli scrittori provenzali non vi avessi trovati cotali nomi e novelle, chenti pone e racconta il prenominato autore, come in un serventese di Peire Cardenal: *Las amairitz* u. s. w.

[1] In dieser Inhaltsübersicht gehe ich die von Barbieri an den betreffenden Stellen gebotenen Formen; in der Beschreibung des Inhaltes der Hss. gebrauche ich dagegen für die Namen der Dichter die von Bartsch angewandten Wortformen. Auch folge ich diesem Gelehrten bei der Wahl der Siglen zur Bezeichnung der einzelnen Hss.

[2] Wenn Bartsch im Jahrb. XI 33 das Lied als Dante gehörig bezeichnet, so ist dies ein Lapsus calami, welchen er selbst Jahrb. XIII 28 berichtigt.

Das X. Capitel (S. 95—138) handelt ‚de i trovatori provenzali‘. Nach einigen Bemerkungen über die Sprache, beginnt er mit der Aufzählung der Dichter. Zuerst spricht er, der bekannten Stelle Petrarca's folgend, vom Aeltesten: Peire d'Alvernhe, dann * Giraud de Borneill,[1] und da Dante Diesem Arnaut Daniel vorzog, wird hier auch Dieser besprochen, und dessen Freundschaft mit Bertran de Born erwähnt. Ein eigener Abschnitt ist dann Letzterem gewidmet. Wahrscheinlich durch die Erwähnung von Bertran in den Cento novelle antiche kommt Barbieri nun auf Rigaut de Berbezill zu sprechen, dessen Lied *Atressi com l'olifans* (o. A.) vollständig mitgetheilt wird. An Petrarca wieder anknüpfend wird Folquet de Marseilla erwähnt und das ganze Lied *Tan m'abelis* (o. A.) gedruckt. Es folgen *Peire Vidal, Gauselmo Faidit. Als Petrarca von dem men famoso Arnaldo sprach, mag er *Arnaut de Marveill gemeint haben; da aber unter den Provenzalen andere Dichter dieses Namens vorkommen, so mögen sie erwähnt werden: Arnaut Plages, Arnaut Catalans, Arnaut Tintinhac. Als Petrarca sagte: l'uno et l'altro Raimbaldo, so verstand er unter dem Einen gewiss Raimbaut de Vaqueiras; unter dem Anderen kann man Raimbaut d'Aurenga oder Raimbaut Deira verstehen. Drei Amerighi findet der Verfasser: Aimeric de Belenuei, Aimeric de Peguillan, Americ de Sarlat. Unter den Ughi gab es Uc de Samsir, Uc da Pena, *Uc Lo-brus, Uc de Bersie. Bei Letzterem wird Folquet de Romans erwähnt, und bei dieser Gelegenheit auch über Diesen berichtet. Zu den Ughi wiederkehrend, wird noch Uget de Mataplana angeführt, und einige Verse seines Liedes *D'un serventes* mitgetheilt. Bei dieser Gelegenheit wird auch der Streich berichtet, welcher Raimon de Miraval gespielt wurde und zu Uc's Serventes Veranlassung gab. Der Guglielmi gibt es Viele: *Guilem de Capestanh, *G. de Saint Leidier, *G. de Balaon, welche, da sie früher zur Sprache kamen, den Verfasser nicht mehr aufhalten dürfen. Dann G. de Berguedam, G. de Salanhac, G. Magret, *G. de Biais o de Biarn, *G. de Dur Fort, G. Montanagò, G. de Saint Grigori, G. de la Tor, *G. Figera, über welchen Amerigo di Peguillan und Sordello je eine Cobla dichteten. Doch genug der Guglielmi

[1] Ich bezeichne mit einem Sternchen die Namen jener Dichter, von denen an der betreffenden Stelle keine Verse citirt werden.

e passiamo ad altri d'altri nomi diversi l'uno dall' altro, secondo che mi si presenteranno dinanzi: Maistre Miquel de la Tor; Bertrams ancora della Torre, a cui mandò il Delfino la seguente stanza: *Mauret* u. s. w.; Daude de Pradas; Bernard de Pradas (o. A.); *Gui, *Netbles e *Peire Elias (o. A.) tutti cognominati D'Uisel; *Bernart de Ventadorn; *Pons de Capduill; Lafranc Cigala; Raimon Vidal; *Perol d'Alvernia; Elias Cairel; Elias Fonsalada; Elias de Bariol; Peire Cardenal; *Marcabrus; Luquet Cataluze; Girot lo Ros; Giraut d'Esphanha; Cadenet; Gui de Cavaillon und Bertram Folcon, welche mit einander coblas wechselten; Pistoleta; Peire Raimon und Albertet de Sestaro, welche beide das Haus Malaspina hochpriesen; Alegret; *Bertran de Lamanò; le Monges de Ponsibot o de Poi Cibot; le Monge de Montaudon. Es folgt endlich eine Reihe von Dichtern, von denen nur der Name angegeben wird. Wir theilen später das Verzeichniss mit. — Es folgen die Frauen: Maria de Ventadorn; Contessa de Dia; Lombarda; Alamanda; *Guiscarda, über die Beltram del Bornio eine Strophe dichtete; Na Tibors; Niseus de Cassion und Nalmues da Castelnovo, welche mit einander coblas wechselten.

Im XII. Capitel ,de' nostri rimatori d'Italia'[1] werden die einzelnen bei Dante's de vulgari eloquio erwähnten Dichter besprochen, darunter Sordello.

Schon aus diesem Auszuge lässt sich eine kleine Thatsache erkennen; dass nämlich die sechs ersten Blätter von b (Barb. XLVI. 29), welche im vorigen Jahrhunderte geschrieben wurden, nichts Anderes als eine Sammlung der von Barbieri angeführten Stellen sind. Nur sind die Blätter verstellt und müssen nach folgender Concordanz in Ordnung gebracht werden:

Das jetzige 5. soll das 1. werden;
6. = 2.
1. = 3.
2. = 4.
3. = 5.
4. = 6.

[1] Das XI. Capitel handelt ,dei Siciliani'.

Die Sammlung reicht nur bis zum Citate aus Uc de Saint Circ *Lonjamen ai atenduda* (S. 114 des Druckes). Die beigegebene Uebersetzung wird gewiss die nämliche sein, welche im Drucke erscheint, und so mag Plà, wenn nicht der Schreiber, so wenigstens derjenige gewesen sein, welcher die Sammlung von Barbieri's Citaten,. etwa als Vorarbeiten zum Drucke, veranlasste. Einen kleinen Unterschied zwischen b und dem Drucke finden wir darin, dass während Letzterer für den Gebrauch der Verbindung von *so* und *mot* nur zwei Beispiele anführt, b noch drei Belegstellen anführt. Es könnte allerdings möglich sein, dass dieser Zusatz von dem Sammler der Citate Barbieri's herrühre; weit natürlicher aber scheint mir die Annahme, Barbieri habe in sein Werk fünf Stellen aufgenommen, die Plà alle übersetzte; und der Herausgeber, Tiraboschi, habe dann deren zwei für genügend erachtet und die drei letzten unterdrückt.

Die Verse, welche Bartsch Jahrb. XI 33—35 aus dem ersten Theile von b mittheilt, stimmen fast immer genau mit dem Drucke überein. Nur hie und da kleine Abweichungen. So hat der Druck in Petrarca's Liede die verderbte Lesart: *Dreitz e raison es qu'ieu ciant d'amors*,[1] b dagegen die richtige *em demori*. Vgl. auch beim Citate aus Gaucelm Faidit, wo der Druck *Chansos, vai tost e corren;* bei Bartsch *vai ten tost*.

Aus dem Gesagten erhellt, dass dieser erste Theil von b nicht éine Handschrift darstellt, da sich hier Fragmente aus allen von Barbieri benützten Handschriften vereinigt finden. Daher dürften auch in Bartsch's Verzeichnisse alle Hinweise, welche auf diesen Theil von b sich beziehen, am besten wegbleiben.

[1] Ueber diese so weit verbreitete Variante vgl. Crescimbeni II 26. Man kann kaum begreifen, wie sich dieselbe gegenüber der den älteren Commentatoren wol bekannten *demori* behaupten konnte, da doch der Reim *fiori* das Richtige zeigte. Einige Ausgaben haben *d' amouri*, *d'amori;* dem Reime zu Liebe schente man nicht den Hybridismus der Sprache. Barbieri entlehnte wol den Vers den Ausgaben Petrarca's; er scheint nicht das Lied in seinen Hss. gehabt zu haben.

Es folgen nun Barbieri's Citate, nach den Handschriften geordnet, denen sie entnommen sind.

A. Libro di Michele.

Fol. 1. MIQUEL DE LA TOR, che raccolse al suo tempo in un libro molte rime d' altri trovatori, come egli dice nel principio di esso libro, con queste sue parole:

Maistre Miquel de la Tor de Clarmon del Vernhesi escrius aquest libre estant en Monpeslier etc.

Sieh fol. 68.

Fol. 2.

Fol. 3. MARCABRUS, che fu scrittore di serventesi, ma con minor leggiadria e dignità (d. h. als Peire Cardinal, der unmittelbar vorher genannt wurde) e fu quasi come un Burchiello tra' Provenzali.

Fol. 4. GUILEM DE DURFORT da Caors, di cui si leggono due serventesi. In der That schreibt C diesem Dichter zwei Lieder zu; von denen eines — *Quar say petit ni met en razon larga* — sich nur in dieser Hs. findet, das andere — *En Raimon beus tenc a grat* — nur von dieser Hs. dem Guillem de Durfort zugewiesen wird; R nennt den Dichter Raimon de Durfort; nach anderen Hss. gehört das Lied Turc Malec.

Auf demselben Blatte fand sich noch:

Fol. 4. PEIROL D'ALVERNHA. Barbieri gibt nur die Biographie, die er ein wenig abkürzt. Der Mann von Dona Saill heisst Bernard, statt Beraut.

Fol. 5. 6.

Fol. 7. SORDEL. Di sue rime in lingua di sì non ho io fin qui veduta cosa alcuna; ben n' ho vedute molte nel vol gare di lingua d' oc, e fralle altre una canzone che comincia:

Aitan ses plus viu hom quan viu jauzens
C'autre viure nos deu vid'appellar,
Per so m'esfors de viur' e de renhar
Ab joi per leis plus coratjozamens

Servir, qu'ieu am; quar hom que viu smarritz
Non pot de cor far bos faitz ni grazitz;
Doncs es merce sim fai la plus grazida
Viure jauzen, pos als nom ten a vida.

Das Lied ist in C F I K M R d e enthalten, die erste Strophe in D^c.

Fol. 9. GUILLEM DE SALANHAC che cantò per la contessa di Burlatz figliuola del conte Raimondo di Tolosa, di cui dice nella chiusa di una sua canzone:

Pros comtessa, sobrenom avetz ver
Car gen burlatz [1] e metetz vostr'aver
E faitz tezaur de fin pretz benestan,
C'autra dompna del mon non val aitan.

Es muss das Lied *A vos cui tenc per domn'e per seignor* gemeint sein, welches in C e unserem Dichter (C *Salinhac*, e *-anh-*), in R aber Gui d'Uisel zugeschrieben wird. J hat nur die erste Strophe, und zwar anonym. Das Lied wurde von Raynouard III 394 [2] abgedruckt. Den oben angeführten Versen entsprechen bei ihm folgende:

Bella dompna, de vos puesc dir en ver
Que de fin pretz, d'amicx e de poder
Creyssetz totz jorns eus anatz melhuran,
Qu'autra dompna del mon ges no val tan.

---

[1] Bedeutet wol ‚verschwenden' oder mehr optimistisch ‚freigebig vertheilen'. Es ist das *perchè burli?* von Inf. VII 30. Sind andere provenzalische Beispiele bekannt?

[2] Rayn. nennt den Dichter Giraut de S.; wol aus Versehen, da keine Hs. diese Angabe bietet. — Es möge bei dieser Gelegenheit hier eine Bemerkung Platz finden. C e enthalten ein anderes Lied Guillem's de S.: *Per solatz e per deport.* Bartsch verzeichnet es unter Guiraut de S. und zwar nach R. Aber sowol Meyer in seiner Beschreibung von R als Bartsch selbst in der Chrest. geben an, in R finde sich nur der Anfangsbuchstabe *G.* und dann *de Solonhan.* Wenn wir letzteren Namen nach C e richtig stellen, so müssen wir umsomehr diesen Hss. bei der Erklärung der Initialis folgen. — Nach Bartsch findet sich dieses Lied in C wiederholt, und zwar dieses Mal dem Aimeric de Belenuei zugeschrieben. Aus dem Catal. des mss. etc. ersehen wir aber, dass es unter Raimon Jorda sich findet; da Aimeric unmittelbar vorangeht, so erklärt sich leicht das kleine

Raynouard dürfte seinen Text eher C als R entnommen haben. Wie liest letztere Hs.? In e lautet die Strophe wie bei Rayn., nur mit folgenden Varianten: 1 *Bell'amia el v.* 4 *Car hom non pot far meills son benestan.* [1]

In diesen Versionen fehlt demnach die Anspielung auf den Namen der Gräfin. Von dieser Dame wussten wir bisher nur, dass sie von Arnaut de Maroill besungen worden; da wir von Guillem's de Salinhac Leben sonst keine nähere Kunde haben, so fehlt uns das Mittel Barbieri's Angabe, welche vielleicht nur den angeführten Versen entnommen ist, zu controliren. Wie verhält es sich mit diesen Versen? Ist die Raynouard'sche Version die ächte, und die Anspielung später hineingetragen worden? Oder wurde die ursprüngliche Version, welche LMich. bietet, durch Beseitigung der Anspielung modificirt? Letzteres erscheint glaubwürdiger. Es verlohnte sich der Mühe, der Sache nachzugehen.

Auf demselben Blatte auch:

Fol. 9. GUILLEM DE BIARN di cui abbiamo una canzone, che corre artificiosamente per tutte le stanze con le otto ultime parole dei versi prese nella prima stanza. Dies passt genau zum Liede *Si col maistre vai prendre* C D R e. — Am Rande dieser Notiz findet sich ‚lib. Mich. car. 9. 87.' Da wir nun bloss dieses Lied Guillem's kennen, so nimmt uns die Angabe von z w e i Stellen Wunder. Sollte das Lied im Lib.

Versehen von Bartsch. In der That findet sich in B.'s Verzeichnisse unter Aimeric kein Hinweis auf dieses Lied, und unter Raimon Jerda wird, als in C enthalten, ein Lied *Per solatz e per deport* verzeichnet. Das Bruchstück bei Raynouard zeigt überdies, dass dieses Lied von dem Guillem's de Salinhac ganz verschieden ist. Es folgt daraus, dass C nicht etwa das Lied Guillem's zwei Mal, sondern zwei Lieder mit gleichem Anfange enthält. Die Worte ‚Aimeric de Belenoi C[24]' sind in Bartsch's Verzeichnisse 249,4 zu streichen. — Endlich sei bemerkt, dass die beständige Verwechslung zwischen Guillem und Guiraut de S. sich auch beim Lied *Tot en aital esperansa* wiederholt; nach Bartsch schreiben es sowol D als M dem Guiraut zu; was M betrifft, kann man daran zweifeln, denn die Abschrift g nennt den Dichter Guillem de Salenic (eine Variante von Salinhac).

[1] Ich verdanke die Mittheilung der Lesart von e der Güte meines Freundes E. Monaci in Rom.

Mich. zwei Mal vorgekommen sein? Oder enthielt diese Hs. noch ein Lied, das von Guillem herrührte, oder ihm wenigstens zugeschrieben wurde? Oder beruht endlich die Zahlangabe auf einem Verseben?

Fol. 10. GUILLEM MAGRET che fece la canzone che comincia:

Aiga pueia contramon
Ab fum, ab netbla et ab ven.

Es sind die zwei ersten Verse eines Liedes, das in D E I K T e unserem Dichter zugewiesen wird; C R Guillem Ademar, W anonym.

Fol. 11.

Fol. 12. GUILLEM DE MONTAIGNAGOUT, poeta morale nelle sue canzoni, delle quali l'una comincia:

Nuills hom no val ni deu esser prezatz
S'aitan can pot en valor non enten.

Das Lied findet sich in A C E F I K M R T d e f.

Auf demselben Blatte:

Fol. 12. GUIRAUDOT LO ROS del tempo del Delfino d'Alvernia, che fu quegli che disse:

Veus la dercira chanso
Que jamais auziretz de me.

Es sind die ersten Verse eines in C D E R e enthaltenen Liedes. In C D lautet das erste Wort *aujatz (auzatz)*, in R *Vec vos*, in E *Deus*, das auf *Veus* zurückführt, in e wie bei Barbieri.

Fol. 13. AIMERIC DE BELENOI; eine kurze Biographie, die bis auf kleine Weglassungen mit der bei Raynouard übereinstimmt.

Vgl. noch Lib. in Asc. fol. 105.

Fol. 14. JAUFRE RUDEL. Die Biographie bei Raynouard mit geringfügigen Abweichungen. Bei den Citaten macht hier Barbieri eine Ausnahme und gibt auch die Zahl des betreffenden Liedes an.

Canz. 3, Str. 2.

Amor de terra londana,
Per vos totz lo cors mi dol,
E non puex trobar mecina
Tro vengal vostre reclam.

Es sind die vier ersten Verse der zweiten Strophe von *Quan lo rius de la fontana* A B C D E I K M R S U e. Aus Stimming's Ausgabe ersieht man, dass die Lesung des 4. Verses M e eigenthümlich ist, während die anderen Hss. *si non vau, s'ieu non vau, si non al, si nom val, s'eu non a val* bieten.

Canz. 3.[1]

Entre grec e tramontana
Volgra esser ins el mar.

Die ersten zwei Verse einer unächten Strophe, welche nur in e vorkommt. Nach Stimming liest e *dins.*

Canz. 4, Str. 2.

Quel cor joi d'autr'amor non a
Mai d'aisella que anc no vi.

Sie gehören zu *No sap chantar quil so no di,* C E M R e e². Im 2. Verse bieten C M und e² starke Varianten, E R e lesen wie Barbieri. Im 1. weicht auch R ab; nur E e wie Barb.

Canz. 6, Str. 2.

Ai! car mi fos lai pelegris,
Si que mos futz e mos tapis
Fos pels sieus bels hueills remiratz,

Die drei letzten Verse einer Strophe von *Lanquan li jorn son lonc en mai* A B C D E I K M R S e, dem Gaucelm Faidit in W zugeschrieben. Die Strophen folgen einander nicht überall in gleicher Ordnung; unsere Strophe ist die zweite nur in C W e. — Das ‚libro di Michele' enthielt demnach alle sechs[2] Lieder Jaufre's, auch *Bels m'es l'estius* und *Pro ai del chant,* die nur in C e enthalten sind.

---

[1] Hier fehlt die Angabe der Strophe.

[2] C e haben ein siebentes *Lanquan lo temps renovella,* von Bartsch nach der letzten Strophe *Grimoartz* zugeschrieben. Möglich dass das libro di Michele auch dieses Lied, und zwar als Jaufre gehörig, enhalten hat.

Fol. 15. LANFRANC CIGALA fu de' nostri d'Italia e Genovese, ma compose canzoni in Provenzale, come quella in lode della Vergine, che comincia:

En chantan d'aquest setgle fals
Ai maint'obra perduda,
Don cre aver pena (l. -as) mortals
Si merses no m'aiuda;
Perque mos chans si muda
E vueil l'ofrir
Lai don venir
Mi pot complida aiuda,
Sol no sia irascuda
La Maire Deu cui mos chantar saluda.

Nur in C I K d e.

Auf demselben Blatte:

Fol. 15. LUQUET CATALUZE, che fece un serventese della pugna del re Manfredi, di Carlo d'Angiò e di Corradino per lo reame di Cicilia, il quale comincia:

Cora qu'ieu fos marritz e consiros

Es folgen noch drei Verse. Das Lied findet sich nur in e, welche Hs. auch die gleiche Form des Namens des Dichters bietet. Aus e wurde das Lied durch Bartsch bei Schirrmacher, Die letzten Hohenstaufen (Göttingen 1871) abgedruckt; die vier ersten Verse stimmen buchstäblich mit Barbieri's Text überein. — Am Rande dieser Notiz über Luquet findet sich ‚lib. Mich. car. 15 e 51'; diese Hs. enthielt demnach wenigstens zwei Lieder dieses Dichters. Das andere mag die Tenzone mit Bonifacio Calvo gewesen sein, die in a enthalten war.

Fol. 16.

Fol. 17. AIMERIC DE PEGUILHAN citato da Dante in una canzone che dice:

Si com l'albre que per sobrecargar
Franh si mezeus e pert son fruit e se,
Ai ieu perdut ma bella done (-n') e me
E mos engenhs s'es fraitz per sobramar.

In den meisten Hss. enthalten.

Fol. 17. 18. GAUCELM FAIDIT. Im V. Cap. wird als fünfte ‚Novella' die Geschichte der Liebe des Dichters zu Maria de Ventadorn erzählt, aber, wie schon oben bemerkt, o. A. der Quelle. Im X. Cap. ist wieder die Rede vom Dichter, und der erste Theil der Biographie (= Mahn VII) wird mitgetheilt. Als Beispiel der häufigen Erwähnung des Marquis von Monferrato in Gaucelm's Liedern werden angeführt:

Chansos, vai [ten] tost e corren
Al pros Marques, de cui es Monferratz;
Dill que greu m' es, car lai non soi tornatz.

Aus dem Geleite von *S'om pogues partir son voler*, einem Liede, das in den meisten Hss. vorkommt.

Fol. 19—24.

Fol. 25. BERNART DE VENTADORN; nur die Biographie, welche der bei Raynouard abgedruckten entspricht.

Fol. 26. 27.

Fol. 28—32. ARNAUT DE MARUEIL. Nur wenige biographische Angaben: er war aus dem Bisthume Peiregors, schön, von armer Abkunft, dichtete gute Lieder, sang gut und las gut Romane vor. Am Rande ‚lib. Mich. 28 e 32', was wol besagt, dass dessen Lieder auch die mittleren Blätter füllten.

Auf diesen Dichter folgte jedenfalls unmittelbar:

Fol. 32. ARNAUT DANIEL. Unter den Novellen des V. Capitels betrifft die erste diesen Dichter. Es ist eigentlich nur eine kurze, der Biographie entnommene Notiz: gran maestro d'amore, il quale amò un' alta donna di Guascogna d'A g u i s m o n t e moglie di Guglielmo di Bouville, dalla quale nondimeno ‚con tutto il suo cantare tanto esaltato dal Petrarca e da Dante' non fu creduto che mai ottenesse piacere alcuno per conto d' amore. Daran schliessen sich die drei Verse *Ieu soi Arnautz* u. s. w. in gleicher Lesung wie in der Biographie an; während aber letztere nicht angibt, welchem Liede sie angehören, mag Barbieri sich die Mühe genommen haben, es herauszufinden; er bemerkt, sie seien aus dem Schlusse von *En cest sonet coind'e leri*. Dann fährt Barbieri, von der Biographie unabhängig, fort: Ma pel contrario disse in un' altra canzone

Ans quel sim reston dels brancas
Sec ni despoillat de fueilla
Farai, c'amors m'o comanda,
Breu chanso de razo lonja,
Que gen m'a duoit de las artz de sa escola;
Tant sai quel cors fauc restar de Suberna
E mos bou es plus correns que lebres.

In zahlreichen Hss. enthalten.

Fol. 33. Aus diesem Blatte werden dann im X. Capitel Arnaut's Verse angeführt:

Arnautz tramet son chantar d'ongla e d'onche
(l. oncle)
Ab grat de leis que de sa verja l'arma
An Dezirat, c'ab pretz dim (l. dins) cambra intra.

Die unrichtige Stellung im ersten Verse statt *d'oncle e d'ongla* auch in C. Die Sestine wird von Barbieri auch anderwärts citirt. Bei Erwähnung von Guilem's de S. Gregori Sestine *Ben grans avoleza intra* wird bemerkt, dass sie eine Nachahmung von Arnaut's *Lo ferm voler quel cor misura* (sic!) sei; am Rande ‚Mich. Car. ‘; den für die Ziffer leer gebliebenen Raum können wir nun mit 33 ausfüllen. Sonderbar ist der Fehler *misura* statt *m'intra*, da er gerade das in Frage stehende Verhältniss der zwei Lieder verwischt.

Fol. 34.

Fol. 35. FOLQUET DE MARSELHA. Aus der ausführlicheren Biographie wird jene Stelle mitgetheilt, in welcher die Liebe des Dichters zu Azalais de Roca Martina erzählt wird; von der Gemalin Wilhelms von Montpellier ermahnt nicht zu verzweifeln, dichtete er folgendes Lied:

Tant mou de cortesa razo
Mos chantars che noi dei faillir,
Enans hi dei meills avenir
C'anc non fis; e diraus so
Que l'amperairitz men somo,
E plegram fort que meu gequis
S'ill m'o sufris,
Mas car ill' es sim'e rais

D'ensenhamen,
Nos cove c'al sieu mandamen
Sia mos sabers flacx ni lens,
Ans tanh que doble mos engens.

Fol. 36.

Fol. 37. GUIRAUT D'ESPANHA che fece canzoni in provenzale come quella che comincia:

S'ieu en pastor non chantava

e:

Qui en pastor non chanta non par gais.

Beide Lieder sind nur in C E enthalten. *Pastor* ist selbstverständlich ein Versehen für *pascor*. Rührt es von dem libro di Michele her? Oder hat sich Barbieri, oder Plà verlesen?

Fol. 38.

Fol. 39. ELIAS CAIREL mostra che egli fosse innamorato in Grecia per gli sottoscritti versi:

Vers, tost e corren ten passa
Tot dreg lai en terra grega;
Madona, sill platz, t'entenda
C'autra res nom pot rebre.

Eines der Geleite von *Ara no vei poi ni comba* A C D E G H I K N R. Vgl. über den Dichter Lib. Sicil. fol. 7.

Fol. 40—42. RAIMBAUT DE VAQUEIRAS. Eine Erzählung über ihn unter den Novellen des V. Capitels; siehe unten, E III. Im X. Capitel einige Daten aus dem Anfange der Biographie; fu messo in credito per Guglielmo del Baus principe d'Aurenga. Als Beispiel des Namens ‚*bel* cavalier', womit Raimbaut Beatrice bezeichnete, wird aus fol. 41 angeführt:

Bel cavalier, en vos ai m'esperansa,
[E] car vos es del mon la plus prezans,
E la plus pros, non mi deu esser dans,
Car vos mi des conseill e fort fermansa.

Erstes Geleit von *Eram requier sa costum'e son us.* A C D D^c E M P R T U, anonym in O.

Als Zeugniss, welches der Dichter über die vom Markgrafen Bonifaz erhaltenen Wohlthaten ablegt, wird aus fol. 42 angeführt:

Valen marques senhor de Monferrat,
A Dieu grazisc, car vos a tant onrat
Que mais aves mes e conques e dat
C' om ses corona de la Crestianadat,
E laus en Dieu, che tant m'a enansat
Que bon senhor ai molt en vos trobat,
Que m'aves gen noirit et adobat
E fait gran be e de bas aut poiat
E de nieu fait cavalier prezat,
Grazit en cort e per donas lauzat.

Der Beginn des ersten unter den drei Briefen des Dichters an den Markgraf. Findet sich in C E J R. Zuletzt von Stengel (Riv. di fil. rom. I 32) abgedruckt; sein Text entspricht genau dem oben stehenden. Es möge daran erinnert werden, dass die Verse 8. 9 wol bei R (und Raynouard), nicht aber in C E verstellt sind.

Fol. 43.

Fol. 44. CADENET, che sì ben seppe celarsi in amore che si diceva ch' egli s'intendeva in un loco et amava in un altro, onde dice:

Lauzengiers, grazidaus sia
L'onor quem faitz ab mentir,
C'a totz faitz cuidar e dir
Qu'ieu am tal per drudaria,
On anc jorn non aic mon voler
Et ab mentir cobretz lo ver.

Letzte Strophe von *Acom dona ric coratge.* A B C D D^c E F G I K N O P R S T U f.

Fol. 45.

Fol. 46. DAUDE-DA PRADAS, che fece canzoni amorose ed un libretto intitolato *Romans dels auzels cassadors.* Am Rande ‚Mich. 46 e 98‘; was wol so zu deuten ist, dass auf fol. 46 die Lieder, auf 98 das didactische Gedicht Daude's begannen.

Fol. 47.

Fol. 48. PISTOLETA, il quale appare che fosse signore di castello per gli seguenti versi:

Dompna, mon cor e mon castel vos re[n]
E tot cant ai, car es bella e pros.

Aus *Ar agues eu mil mars de fin argen*, diesem Dichter in C D I K T zugeschrieben.

Fol. 49.

Fol. 50. PEIRE RAIMON che molto si ritrasse alle maniere di Arnaldo Daniello e fu celebratore di casa Malaspina, come quando disse:

Chanso, vai mi tost retrar [e comtar]
Az Aura Mala e dim al bon marques
Messer Colrat qu'en lui a tans de bes,
Perc'om lo deu Sobretotz apelar.

Das Geleite von *Si com celui qu'a servit son seignor* C D^c G I K a d; auch in P e, wo das Lied dem Blacasset zugeschrieben wird.

Fol. 51. LUQUET CATALUZE. Siehe fol. 15.

Fol. 52. RAIMON VIDAL de Bezaudu non solo fu trovatore, ma compose ancora il libro *las rasos de trobar*. E sue canzoni furono:

Entrel Taur el doble signe

e:

Bel m'es can l'erba reverdis.

Das erste Lied ist nur in C vorhanden; das zweite wird nur von C dem Raimon zugeschrieben; in einer anderen Hs., E, wird Arnaut de Tintignac als der Verfasser bezeichnet. Der Genauigkeit zu liebe wollen wir bemerken, dass die Angabe ‚Mich. Car. 52^t sich eigentlich am Rande der ersten Zeilen findet, wo von dem grammatischen Werke die Rede ist; es unterliegt dennoch keinem Zweifel, dass die Angabe sich auf die Lieder bezieht. Schwerlich hat Barbieri Vidal's Grammatik ebenfalls in LMich. gehabt.

Fol. 53–56.

Fol. 57. ARNAUT PLAGUES, del quale fu una canzone che comincia:

Ben es razos qu'ieu retraia
Una chansoneta gaia.

Nur in E diesem Dichter zugeschrieben; C R nennen Arnaut Catalan, A D[a] I K Peire Bremon Ricas Novas als den Verfasser.

Fol. 58. BERTRAN D'ALAMANO molto buon poeta così per canzoni come per serventesi.

Fol. 59. 60. PEIRE CARDINAL. Im IX. Capitel bei Gelegenheit des *Roman de Renart* werden aus fol. 59 angeführt:

Las amairitz qui [e]ncolpar las vol
Respondon be a la lei d'Isengri.

Die zwei ersten Verse eines Liedes, welches in A C D[b] I K M P R T V enthalten ist. C I M R weichen im 2. Verse ab.

Im X. Capitel wird er unter den Troubadours aufgezählt: là dai tempi del secondo Federico, fu scrittore di serventesi, ne' quali a modo di sermoni si biasima il male e loda il bene, come si fa in quello che incomincia:

De sirventes faire nom meill, (l. tueill)
E dirai vos razo perque;
Car azir tort aisi com sueill
Et am dreit si com fis ancse;
E qui c'aia autre trezor,
Ieu ai leialtat en mon cor,
Tant que nemic men son li desleial,
E si per so m'aziron, no men cal.

Erste Strophe eines Serventes in C D[b] I J K M R T d.

Fol. 61. 62.

Fol. 63. GUILLEM DE SAINT-LEIDIER. Unter den Novellen wird der letzte Theil der grösseren Biographie mitgetheilt, d. h. die List, welche der Dichter anwandte, damit der eigene Mann der von ihm geliebten Frau um Gnade für ihn bitte. Della bene avventurata canzone la prima stanza fu questa:

Dompna, ie[u] vos sui mesatgiers,
Et el vers entendetz de cui,
E salut vos de part selui,
Cui vostre joi alegr'e pais,
E dic vos be deves lui mais
Vostre mesatges vertadiers
Serai del vers, qui quel vos chan.

Die Angabe über die Hs. steht am Rande im Beginne der Erzählung. Die Biographie selbst wird wol nur den Anfang der Strophe geboten haben; das ganze Lied könnte Barbieri auch aus anderen Hss. gekannt haben; wahrscheinlicher ist es, dass er es im libro di Michele gehabt habe. Es ist enthalten in A B C D G I K M Q R V, anonym in O R².

Im X. Capitel noch eine kurze Notiz aus dem Beginne der Biographie: G. de S.-L., un ricco castellano di Vellaic[1] del vescovado del Puei Sancta Maria, uomo onorato per arme, per larghezza e per poesia.

Fol. 64. 65.

Fol. 66. UC DE SAINT CIRC ai tempi del conte Ramondo di Tolosa, che fece più canzoni e fra le altre questa seguente:

Lonjamen ai atenduda
Una razon avinen,
Don fezes chanso plazen,
Mas encor no m'es venguda,
Donex si vueil de la razon
Que [ai][2] far vera chanso,
Ella sora megpartida,
Chanso joios'e marida,
Lauzan del ben c'ai agut
E planhen car l'ai perdut.

In A B C D F I K R T.

Fol. 67. UC DE PENA d'un castello ch'è nel Genovese et essendo giocolare cantava le altrui canzoni e ne fece ancora delle sue come quella:

Totz aitals mi soi com sueill
Franex e fis è amoros.

[1] Bei Rayn. ns rics castellas de *Noaillac*, in B (nach Mahn) *de Veillac*, in A (nach Bartsch) *Vellaic* wie bei Barb. I K scheineu nach Bartsch's Darstellung (Jahrb. XIII 26) wie Rayn. zu lesen. Was haben E R?

[2] Die Auslassung scheint ein Druckfehler zu sein, da die Uebersetzung lautet: ,della ragione che ho, far vera canzone'.

Die Notiz entspricht der kurzen Biographie bei Raynouard (aus A I K); nur heisst es hier, Uc wäre ‚d'Agenes' gewesen, was Barbieri [1] missverstanden hat.

Fol. 68. MIQUEL DE LA TOR; scrisse delle sue [rime] in soggetto del suo amore, di cui dice in una canzone:

En Narbone era plantatz
L'albre quem fara murir,
Et en Montpeslier es cazatz
En molt bon luec senes mentir.

Am Rande ‚Mich. Car. 1 e 68'; nun ist es mehr als wahrscheinlich, dass Miquel, der Compilator der Sammlung, nicht schon im Beginne ein eigenes Lied wird aufgenommen haben. Die erste Ziffer bezieht sich demnach wol auf die kleine (oben unter fol. 1) angeführte Einleitung; die zweite auf Miquel's sonst ganz unbekanntes Lied, von dem Barbieri uns ein Bruchstück gerettet hat.

Auf demselben Blatte:

Fol. 68. BEATRIZ DE DIA con una sua canzone in dolersi del suo vago, non men bella che la pistola di Saffo a Faone:

A chantar m'es d'aco qu'ieu non volria,
Tan mi rancur de lui, cui soi amia,
Car ieu l'am mais de nuilla ren que sia;
Ves lui nom val merses ni cortezia
Ni ma beutatz ni mos pretz ni mos sens,
C'autresi sui enganad'e traia
Com degr'esser, si fos desavinens.

A B C D I K L R a b, anonym in G N W, una donna de Tolosa M. Vgl. Lib. in Ass. Fol. 136.

Fol. 69.

Fol. 70. RAIMBAUT D'AURENGA, che fu buon trovatore ed amò per amore la contessa di Urgel figliuola del marchese di Busca, per rispetto della quale disse nella fine d'una sua canzone:

---

[1] So auch andere Italiener; vgl. Crescimbeni II 102, welcher den auch von ihm früher begangenen Irrthum berichtigt.

Er vueill preiar
Vers ab ditz clar
Que lai en Urgel s'apresenta.

Name und Abstammung dieser von Raimbaut geliebten Dame finden sich in der Biographie des Dichters, welche Vellutello in seinem Commentare zu Petrarca's Trionfi mittheilt.[1] Hat Barbieri den Commentar (die erste Ausgabe erschien im Jahre 1525) benützt, oder fand er selbstständig in irgend einer Quelle die Notiz? Ersteres ist wahrscheinlicher. Woher Vellutello diese uns in keiner Handschrift bewahrte Biographie Raimbaut's haben mag? Seine anderen Biographien folgen treu den provenzalischen Berichten;[2] es ist also, wie Bartsch richtig bemerkt, kaum anzunehmen, dass er diese einzelne erfunden habe.[3] Welchem Liede Raimbaut's die drei oben angeführten Verse gehören, gelang mir nicht zu entdecken.

Fol. 71. ARNAUT TINTINHAC, che disse:
Lo joi comen[s] en un bel mes
En la meillor sazo de l'an.

[1] Er war der Erste, so viel ich weiss, der es unternahm, die Stelle Petrarca's über provenzalische Dichter zu erklären. In dem sehr weitläufigen Commentar des Bernardo Illicino, welcher vor Vellutello für die Trionfi fast ausschliesslich das Feld behauptete, findet sich nur folgende Stelle: Nachdem der Vf. über Dante, Cino etc. berichtet, nennt er noch Sennuccio und merkwürdiger Weise auch Piero d'Alvernia, de' quali estanno opere venute a nostra cognizione; degli altri confessaremo non avere più expedita notizia, volendo più presto a inscizia che a temerità essere ascritti. Vellutello's Nachfolger (Gesualdo, Daniello etc.) schrieben ihn ab, gewöhnlich abkürzend.

[2] Aus welcher Hs. stammen Vellutello's Biographien? Da er auch die von Uc de Pena mittheilt, so kommen nur A I K in Betracht; K gehörte Bembo an, von dem man weiss, dass er die Lebensbeschreibungen der Trobadours übersetzte. Vielleicht versah er Vellutello mit den betreffenden Nachrichten.

[3] Dazu kommt, dass Mario Equicola's Libro di natura d' amore dasselbe berichtet: fu signore di Aruegna, amò lungamente Mad. Maria di Vertfoil, poi s' innamorò della buona contessa di Urguel lombarda. A costei mandò sue canzoni per un joglars, detto Roscingiol. Die erste Ausgabe von Equicola's Werk erschien 1525 (mir liegt erst die von 1554 vor); eine gegenseitige Benützung zwischen Equicola's und Vellutello's Werken ist demnach unmöglich. Auch weichen die anderen Berichte Equicola's mehrfach von denen Vellutello's ab. Um so wichtiger ist die Uebereinstimmung bezüglich Raimbaut.

Die zwei ersten Verse eines Liedes, das in C E R c unserem Dichter, in D I K aber Peire de Valeira zugeschrieben wird. E D c *Lo* (c *La) joi,* C *Lo vers,* I *Mon joi.*

Fol. 72.

Fol. 73—75. RAIMON DE MIRAVAL. Unter den Novellen des V. Capitels findet sich ein grosser Abschnitt aus der grösseren Biographie, vom Beginne bis zur Anführung des Liedes *S'ieu* u. s. w. Im Laufe der Erzählung werden zwei der darin aufgenommenen Citate ebenfalls mitgetheilt; und zwar die zwei Verse Peire Vidal's und folgende vier von Raimon:

Bona donna nos deu d'amar gequir,
E pos tant fai c'az amor s'abandona
No seu cug trop ni massa non o lir (l. tir),
Que meins en val totz faitz quil dessanzona (l. -azona);

beide Male jedoch unterbleibt die in der Biographie enthaltene Angabe des Liedes, dem die citirten Verse angehören. Der kleine Abschnitt der Biographie: *que non a mais dos ans* bis *desobre me* fehlt bei Barbieri, und somit sind auch die zwei Verse *Passat so* u. s. w. ausgefallen. Während dann am Schlusse die Biographie, wenigstens nach Raynouard's Texte, nur die vier ersten Verse von *S'ieu* u. s. w. anführt, druckt Barbieri die ganze Strophe ab:

S'ieu en chantar soven
No m'atur ni m'aten, *
Non cuidetz que sabers
Men failla ni razos
Ni talans amoros,
Quel plus de mos volers
Es en joi et en chan,
E de razon ai tan
Que chantar en poiri' assatz,
Mas tot can sai no vueill sapchatz.

* In A B C D E I K N R b. Barbieri wird das Lied gewiss im LMich. gehabt haben.

Die Frau, welche Raimon der Loba vorzog, wird von der bei Raynouard und Rochegude gedruckten Biographie bloss

marqueza de Menerba genannt, bei Barbieri heisst sie Gent Esquieu de Menerba. So nur P, welche Handschrift jedoch, aller Wahrscheinlichkeit nach, von Barbieri nicht benutzt wurde.

Im X. Capitel dann erzählt Barbieri mit wenig Worten und ohne Namen zu nennen, wie Raimon sich von der dichtenden Gemalin trennte, um eine andere zu heirathen, welche ihn aber im Stiche liess; e così Miraval si rimase senza moglie e senza amica, della qual follia Ughetto lo ne castiga nel predetto sirventese (es ist das Sirventes im Libro slegato Car. 67 gemeint). Gegenüber dieser Notiz steht ‚Mich. Car. 75'. Die Biographie erstreckte sich also von fol. 73 bis wenigstens 75ᵃ; die Lieder des Dichters werden gewiss auch

Fol. 76. 77. eigenommen haben.

Fol. 78.[1] PEIRE D'ALVERNHA vogliono che fosse il primo buon trovatore; il quale fu del vescovado di Clermon, avvenente uomo della persona, savio e letterato, e molto accarezzato dai signori e dalle donne di quei tempi. Ein kurzer Auszug aus der Biographie mit dem in derselben enthaltenen Citate:

Peire d'Alvernhe a tal votz
Que chanta de sobr'e de sotz,
E sei so son dous e plazen
E pueis es maistre de totz,
Ab c'un pauc esclarzis los motz,
C'apenas nuill hom los enten.

Dies die Lesung der Biographie, während die Handschriften starke Abweichungen bieten; siehe Bartsch's Chrest. 78, 9–14.

Barbieri fährt dann weiter fort: nel fine della vita si diede a fare penitenza (Biographie: donet se en orde), nel qual tempo fece una bella canzone della Vergine, che comincia:

[1] Auf Bl. 78 müssen auch Lieder von Guiraut de Borneill gestanden sein, denn bei einer gelegentlichen Erwähnung dieses Dichters findet man die Angabe ‚Mich. Car. 78 . . .'. Was die Punkte bedeuten ist nicht deutlich.

Fol. 80.[1]

Dompna dels angels reina,
Esperansa dels crezens,
Segon que mandal sens
Chan de vos lenga romana;
Car nuill hom just ni peccaire
De vos lauzar nos deu taire,
Car sos sens meills l'appareilla,
Romans o lenga latina.

Dieses Lied nun wird in allen fünf Hss., die es enthalten — C D I K R — dem Peire de Corbiac zugeschrieben. Bartsch (Grundriss 338, 1 und Jahrb. XIII) war allerdings berechtigt zu sagen, b nenne Peire d'Alvernha als Verfasser; indessen jetzt wissen wir, dass der in Rede stehende Theil von b nur eine Abschrift von Barbieri's Citaten ist.

Fol. 81—8.. PONS DE CAPDUEILL. Im X. Capitel wird der erste Theil der bei Raynouard gedruckten grösseren Biographie (bis *e lai moric)* mitgetheilt. Im V. Capitel, unter den Novellen, kommt die Geschichte seiner Liebe zu Alazais de Mercuer vor, und zwar bis auf einige Abkürzungen wie im zweiten Theil der Biographie. Von den zwei Liedern, deren Anfänge die Biographie angibt, findet sich bei Barbieri die ganze erste Strophe:

Aissi com sel c'a prou de valedors
Eill faillon suit (l. tuit), ja tant non er amatz
En la sazon qu'es desaventuratz,
Me faill ma dompna, car conois c'amors
Me fai per lieis murir a greu turmen,
E s' ill pogues faire meill (l. nuill) faillimen,
Ves mil feira, mas meins en val, so cre,
Bars que dec lai (l. dechai) selui que vencut ve.

In den meisten Hss. enthalten, und fast überall lautet der erste Vers *Si com celui* u. s. w., während die Biographie bei Rayn. allerdings Barbieri's Lesung bietet. Letztere kommt auch in b vor, und zwar nicht bloss im ersten Theile, was sich von selbst versteht, sondern auch im zweiten. Ferner (so viel mir

[1] Fol. 79 wird demnach ebenfalls Lieder Peire's d'Alvernha enthalten haben.

bekannt ist) in MQ, welche Hss. jedoch das Lied anderen Dichtern zuweisen.

Qui per nessi cuidar
Fai trop gran faillimen,
A dan li deu turnar;
E s'a mi mal en pren,
Ni ma donam dec lai (l. dechai),
Bes tanh, que tal folia
Ai fait, perqu'eu devria
Morir d'ir'e d'esmai.

In A C D I K R a b enthalten.

Fol. 83—86.

Fol. 87. GUILLEM DE BIARN. Siehe oben Fol. 9.

Fol. 88—90.

Fol. 91. GUILLEM DE LA TOR, che propose a Sordello una questione tale per maniera di tenzone:

Uns amicx et un'amia,
Sordel, aun si [un] voler
C'a lur semblan non poiria
L'uns ses l'autre joi aver,
E si l'amiga moris
Aisi que l'amicx o vis,
Que no la pot oblidar,
Cals seria meills a far
Gres (l. Apres) lieis vivre o murir?
Digatz d'aiso vostr'albir.

In A D D[c] E G I K N Q enthalten.

Fol. 92—97.

Fol. 98. DAUDE DE PRADAS; siehe oben fol. 46. Fece un libretto intitolato Romans dels auzels cassadors che incomincia:

Dode de Pradas non s'oblida,
Pueisqu'e sens e razos l'en covida,
Que non fassa un bon solatz
Per si e per sels a cui platz.

Dieses Gedicht ist nunmehr bloss in b enthalten.

Fragen wir nun, in welchem Verhältnisse das Libro di Michele zu bekannten Hss. steht, so ziehen vor Allem zwei der jüngeren Hss. unsere Aufmerksamkeit auf sich. Einmal der zweite Theil von b, der im XVI. Jahrhunderte geschrieben, einst dem Bischofe G. B. Scannarola angehörte, jetzt in der Barberina XLVI, 29 (olim 2777) [1] aufbewahrt wird. Diese Hs. ist verbunden, und dürfte nur ein Fragment einer grösseren Hs. sein. Sie besteht, wie es mir scheinen will, 1. aus einer Lage zu je acht Blättern, [2] mit der Biographie Pons de Capdueill und zehn Liedern dieses Dichters; 2. aus einer anderen Lage zu acht Blättern (21—28) mit Liedern von Raimon de Miraval; da das erste Lied aber in der Mitte beginnt, so muss die vorhergehende Lage, welche die Biographie Raimon's und wenigstens den Beginn des auf fol. 21 fortgesetzten Liedes enthielt, verloren gegangen sein; 3. aus vier Blättern, die theils je ein Lied von Granet und der Gräfin de Dia enthalten, theils leer sind; 4. aus mehreren Lagen mit Daude's didactischem Gedichte über die Jagdvögel. Um nun Letzteres vor Allem zu erwähnen, so macht es die Uebereinstimmung der vier ersten Verse sehr wahrscheinlich, dass es sich hier nicht um zwei unabhängige Abschriften desselben Gedichtes handelt, sondern dass ein Zusammenhang zwischen LMich. und b besteht. Auch der übrige Inhalt von b spricht für einen solchen Zusammenhang. Denn LMich. enthielt ebenfalls die ausführlichere Biographie des Pons de Capdueill und den Liedern dieses Dichters ist es uns gestattet einen Raum, der von fol. 81 bis 86 sich erstreckt, zuzuweisen. Die Uebereinstimmung in der Losung *Aissi com sel* ist ebenfalls einigermassen bezeichnend. Auch der Lieder Raimon de Miraval mussten in LMich. nicht wenige gewesen sein; wir dürfen annehmen, dass fol. 72 bis 77 diesem Dichter gewidmet waren. Das Lied *S'ieu en chantar soven*, das aus LMich. angeführt wird, mag in der fehlenden Lage von b enthalten gewesen sein. Das nämliche Lied der Gräfin

[1] Es sei mir gestattet bei dieser Gelegenheit den Druckfehler im Jahrb. XII 30 ‚Ric. 2777' zu ‚Barb. 2777' zu corrigiren.

[2] Die Lage ist folgender Weise zusammengestellt:

9. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 10.

von Dia findet sich in beiden Hss. Von Granet hat b ein Lied, das zufällig von Barb. nicht angeführt wird. Indessen wurde dieser Dichter in das Namensverzeichniss aufgenommen; und wenn gleich Barb. ihn auch in seinen anderen Hss. gefunden haben mochte, so lässt sich mit eben so grosser Wahrscheinlichkeit annehmen, LMich. habe ihn mit diesem Dichter bekannt gemacht. — Innigster Zusammenhang zwischen b und LMich. ist demnach unzweifelhaft.[1]

Nicht minder sicher ist die Abhängigkeit eines Theiles der Hs. e von LMich. Diese Hs. — Barb. XLV, 59 — ist am Ende des XVIII. oder Anfang des XIX. Jahrh. von G. Plà compilirt worden, welcher als seine Quellen ausser vier vaticanischen, dann Laurenzianischen und der Estensischen Hss. noch ‚zwei der ihm gehörigen vorlängst erworbenen‘ anführt. Eine von diesen muss nun mit LMich. nahe verwandt gewesen sein. Die Form Salanhac, die Lesung des ersten Wortes beim Liede Guiraudot's, die vielfachen Uebereinstimmungen hinsichtlich Jaufre Rudel's (Zusatzstrophe im dritten Liede, Stellung der Strophen im vierten, Anzahl der Lieder dieses Dichters); das Vorkommen des Sirventes von Luquet Cataluze und die Form dieses Namens; dies Alles zeigt deutlich genug, dass Plà vor sich entweder das LMich. selbst oder Bruchstücke desselben gehaht hat.[2] Nur das Auseinandergehen in Bezug auf

[1] Sollte etwa b Barbieri gehört haben? Unwillkürlich denkt man bei der ‚sehr zierlichen Hand des XVI. Jahrhundertes‘ (wie Bartsch die Schrift charakterisirt) an den sympathischen Gelehrten, der so viele Bände provenzalischer Gedichte mit eigener Hand schrieb. Nur müsste man dann zugleich annehmen, b sei ein Bruchstück des LMich. selbst gewesen; denn Barbieri's LMich. ist wohl nicht die Originalhandschrift (wir haben wenigstens keine Kunde, dass er solche besessen habe), sondern die von ihm in Frankreich genommene Copie; dass er aber aus dem vollständigen LMich. ein Bruchstück wieder abgeschrieben habe, ist nicht leicht glaublich. Andererseits aber wollen die Verhältnisse in Bezug auf Blätter und Lagen in b und LMich. nicht gut zusammenstimmen.

[2] Wenn die in der vorangehenden Anmerkung ausgesprochene Vermuthung begründet wäre, so könnte eine der zwei Hss. Plà's jener Theil von LMich. sein, welcher nach Ausscheidung von b übrig geblieben wäre. — Dass diese zwei Hss. Plà's gänzlich verloren gegangen seien, ist kaum zu glauben, und fleissigem Nachsuchen wird es wohl gelingen sie herauszufinden. Vielleicht gibt uns Stengel im Verlaufe seiner Mittheilungen über unbekannte provenzalische Hss. in Italien Auskunft darüber.

die Lesung bei den vier Versen von Guillem de Salinhac (fol. 9) könnte uns schwankend machen; indessen lässt sich noch immer annehmen, dass Plà dieses Lied seiner zweiten uns unbekannten Hs. entnommen habe.

Mit welcher unter den älteren Hss. mag LMich. verwandt gewesen sein? Die Uebereinstimmung der Angaben über Lieder von Guillem de Durfort, Jaufre Rudel und Raimon Vidal, dann über die Autorschaft von *A vos cui tenc* deuten an, dass LMich. und C derselben Familie angehören. Dass dies nicht Abweichungen in den Lesarten (z. B. bei Guiraudot) oder in dem Zuweisen einzelner Lieder dem einen oder dem anderen Dichter (siehe z. B. unter Guillem Magret) ausschliesst, braucht kaum gesagt zu werden.

Die zwei Lieder des Guiraut d'Espanha und die Stellung der Verse 8. 9. im Briefe von Raimbaut de Vaqueiras hatte LMich. mit C E gemein, welche zwei Hss. nach Bartsch u. A. ‚in vieler Beziehung unter sich verwandt sind'.

Mit E speciell hat LMich. die Schreibung *ill* für mouillirtes *l*, und wenigstens ein Mal im Drucke (siehe oben Sordel) die Formel *aun* statt *an* gemein.[1]

Einen anderen Berührungspunkt des LMich. mit E bilden die ausführlicheren Biographien.[2] Nur mit dem Unterschiede, dass dieselben in E einen eigenen Abschnitt der Hs. bilden, während sie in LMich. vor den Liedern der betreffenden Dichter stehen. Letztere Einrichtung ist nach Bartsch ein Merkmal der älteren Hss.

Das bisher Gesagte trifft mit einigen der Bemerkungen Bartsch's über b² und e zusammen. Auch er findet es wahrscheinlich, dass diese beiden Hss. theilweise Copien einer und

[1] Bartsch hat für das Verhältniss der ganzen Hs. h zu E den Umstand hervorgehoben, dass beide *Cun si cargol vam* demselben Dichter zuschreiben; es handelt sich aber um den ersten Theil von h, der viele Hss. darstellt; das in Rede stehende Citat betrifft nicht LMich., sondern LAss.

[2] Ausführlichere Biographien kommen auch in P vor; doch ist Benützung dieser Hs. von Seite Barbieri's kaum anzunehmen. Denn erstens fehlen in P manche der in LMich. enthaltenen Biographien (z. B. A. Daniel, Folquet de Marseilla); dann weicht die Lesung der innerhalb der Biographien in P vollständig mitgetheilten Strophen vielfach von den Texten Barbieri's ab.

derselben Hs. seien, welche die Quelle (oder, wollen wir hinzufügen, ein Ausfluss aus der Quelle) von E war, und wiederum sagt er in Beziehung auf e, eine der zwei Hss. von Plà müsse mit C E nahe verwandt gewesen sein.

Das LMich. stellt uns demnach wenigstens einen Theil einer Hs. dar, welche von Miquel de la Tor zusammengestellt, als ein älteres Glied jener Familie sich erkennen lässt, zu welcher C E gezählt werden dürfen. Der Verlust dieser Hs. ist um so mehr zu beklagen, als auch Barbieri's Abschrift uns nicht mehr vorliegt.

Für einen Zusammenhang zwischen LMich. und Nostradamus' Quellen sprechen einigermassen die Angaben über die Autorschaft des Marienliedes. Ferner zwischen a, einem Ausflusse von einer Quelle Nostradamus', und LMich. findet man darin eine Beziehung, dass beide zwei Gedichte von Luquet Gatelus kennen. Sowol b^2 (aller Wahrscheinlichkeit nach eine Abschrift oder ein Bruchstück von LMich.) als a schreiben *Si ai perdut mon saber* dem Pons de Capdueill zu. Weitere Beziehungen von a, wenn auch nicht bestimmt zu LMich., so doch zu Barbieri'schem Material, finden wir darin, dass nur a den von Barb. angeführten Titel des grammatischen Werkes von Raimon Vidal kennt. Im Namensverzeichnisse führt Barbieri Jordan Borneil de Cofolenc an, worin Jordan Bonel und Jordan de Cofolen sich vereinigt finden und a kennt einen Jordan Bonel de Cofemet.

Bei dieser Gelegenheit sei noch ein Umstand erwähnt. Von Alegret wird aus LAss. fol. 86 das Sirventes *Ara pareisson*, dann aber auch ein Brief angeführt, dessen zwei erste Verse:

Dompna c'avetz la senhoria
De joven e de cortesia

lauten. Es fehlt die Angabe der Hs., und dass es in LAss. kaum enthalten war, werden wir später sehen. Barbieri muss es in irgend einer anderen seiner Hss. gehabt haben. Nun kommt dieser Brief anonym nur noch in N vor,[1] einer Hs.,

[1] Und zwar sind beide Verse in N mit den bei Barbieri gleichlautend. Ich weiss dies aus einer Mittheilung von Dr. Hermann Suchier, welcher zugleich die Güte hatte, mir sein Verzeichniss von N zur Einsicht zuzusenden.

welche bei manchen bekannten Stücken den Namen des Verfassers verschweigt. Eine Barbieri'sche Hs. war demnach mit N verwandt; dass aber N mit einer der Quellen von a in innigem Zusammenhange steht, wird sich aus Suchier's Publication, der ich nicht vorgreifen darf, ergeben.

B. Libro in Assicelle.

Fol. 1—35.

Fol. 36. ELIAS DE BARJOLS fu molto miglior poeta (als der vorhergenannte Elias de Fonsalada), come appare dalle sue canzoni, delle quali l'una comincia:

Ben deu hom son bon seinhor
Amar e servir
Et onrar et obezir
A tota s'onor.

In D E H M P R S f, Peire Bremon C.

Fol. 37—66.

Fol. 67.[1] GAUCELM FAIDIT. Als zweites Beispiel (siehe oben Libro di Michele fol. 17. 18) der Art, wie der Dichter des Markgrafen von Monferrato in seinen Liedern gedenkt, wird angeführt:

Chansos, vai ten dreit per Mon Elian
En Monferrat, e dim al pro marques
Qu'en breu verai lui el conte de Bles,
Car tut lor fach son de bella semblansa
E digatz llen leialmen ses duplansa
Que mos conortz mi reten sai tan gen
Per qu'ieu essauc (l. est.) qu'ieu nols vei plus soven.

Geleite von *Anc nom parti de solatz ni de chan* A C D E M R a. — M stimmt genau überein; nur 5 *digas lim*, dann *duptansa*.

Fol. 68—72.

Fol. 73. AIMERIC DE PEGUILHAN sopra tutti lodò ed esaltò Donna Beatrice d' Este, quella che fu figliuola del

[1] Das Citat lautet hier ‚*lib. in Asc. Carm. 67*'.

marchese Aldobrandino e maritata in Andrea re d' Ungheria l' anno 1235, della quale dice in un loco:

Na Biatritz d'Est, anc no vi plus bel flor
Ni de vostre temps non trobei meillor,
Tant es bona com plus lauzar vos vueill,
Ades i trob plus de ben que non sueill.

Eines der Geleite von *Lonjamen m'a trebaillat e malmes* A C D I K M N R f, Blacasset P. In M (bei Mahn 991) lautet der erste Vers: *Na B. d'E. anc plus flor;* sonst lesen die mir bekannten Texte (A D N P): *Na B. d'Est* (P *Valenz B.*) *anc plus bella flor De* (A *Del*) *v. t. n. tr. ni m.* mit dem gewöhnlichen Genus von *flor.* Dazu in M an orthographischen Varianten: mouill. *l* durch *ilh,* an phonetischen: *trueb.*

Fol. 74—85.

Fol. 86. ALEGRET, che fece quell' aspro serventese:

Ara paraisson llaubre sec
E brunisson li alemen.

Kommt nur in C M vor; da aber in C die erste Strophe fehlt, so finden sich nunmehr die zwei angeführten Verse nur in M. M (bei Rochegude) und die Abschrift g: *pareisson;* dann M *elemen.*

Barbieri führt fort: E della sua donna più versi di rime accoppiate a due a due come:

Dompna c'avetz la senhoria
De joven e de cortesia.

Die Hs. ist nicht angegeben. Man wäre geneigt zu vermuthen, auch dieses Gedicht sei in LAsc. enthalten gewesen; dies ist aber, da LAsc., wie wir gleich sehen werden, mit M innigst zusammenhängt, kaum möglich. Vgl. das oben Gesagte.

Fol. 87—89.

Fol. 90. ALBERTET DE SESTARO celebratore della casa Malaspina, dicendo:

S'om per onratz faitz ufaniers
Ni per esser bos cavalliers
Deu estar entrels pros cabals,
Guilems Malaspina es aitals.

Letzte Strophe von *Ab joi comensi ma chanso* A A[a] C E F G I K M O R. Auch in D, wo aber diese Strophe fehlt. — Der Text von M ist mir nicht bekannt.

Fol. 91—102.

Fol. 103. MONGE DE MONTAUDON il quale ebbe ardimento di censurare i trovatori del suo tempo con un serventese che comincia:

Pos Peire d'Alvernh' a chantat
Del[s] trobadors que son passat,
Chanterai eu mon escien
D'aquels que pueis si son levat,
E non m'aion ges cor irat
Si en (S'ieu) lor cors (l. crois) mestier lor repren.

Das Serventes kommt in A C D I K L M R d vor. — Die Lesung von M ist mir unbekannt.

Fol. 104.

Fol. 105. AIMERIC DE BELENUEI citato da Dante in una canzone che comincia:

Nuls hom non pot complir adreitamen
So c'a en cor.

In den meisten Hss. vorhanden. — g weicht in der Orthographie ab: *Nulls h. nom p. c. adreichamen.*

Fol. 106—111.

Fol. 112. SORDEL. Am Rande der Strophe *Aitan ses plus* u. s. w. wird angegeben ‚Lib. Mich. Cart. 7. Lib. in Ap.[1] car. 122‘. In beiden Hss. fand also Barbieri das Lied, welches (wir wiederholen es) in C F I K M R d e enthalten ist.

Fol. 113—126.

Fol. 127. ARNAUT CATALAN che disse per la prima stanza d'una sua canzone:

[1] So wol als Druckfehler für *Asc.*

L'an can [1] vinc en Lombardia
Una bella dona pros
Me dis per sa cortesia
Mainz bells plazers amoros,
Et aissi rizen jogan
Dels bells semblanz quem fazia,
Ieu com fols traissim enan
Alques plus que nom tanhia.

Nur in M bei Mahn 986 abgedruckt.[2]

Fol. 128—131.

Fol. 132. AIMERIC DE SARLAT, di cui sono le canzoni che cominciano:

Fins e lejals, donna, ses tot enjan

e:

Can si cargal (l. -gol) ram de vert fueill

e:

Eissamen mas chansos
Com la lauzeta fai.

Die Angabe der Hs., welche am Rande der ersten Zeile steht, gilt wol für alle drei Lieder. Das erste in vielen Hss. A B D E F I K M R T, Aimeric de Belenoi L S U c, Peirol N. Fast überall lautet der erste Vers *F. e l. e senes tot enjan;* in g, und daher gewiss auch in M, wie oben. Das zweite bloss in E M. Desgleichen das dritte; sie lesen *Aissi mueu* (M *mou) mas ch.*

Fol. 133—135.

Fol. 136. BEATRITZ DE DIA. Am Rande von *A chantar m'es* ‚Mich. Car. 68 e Lib. in Asc. Car. 136'; also das Lied war in beiden Hss. Wie oben gesagt, in A B C D I K L R a, una donna de Tolosa M, anonym G N W.

---

[1] Bartsch im Verzeichnisse des Grundrisses druckt *Lancan.* Vgl. jedoch in den übrigen Strophen: *An tan gan vas lei venia; Gran dan ai per ma follia* u. s. w.

[2] Im zweiten Verse *Ma bella*, wol kaum in der Hs.; Metrum und Sinn fordern *Una b.* Sonst stimmen die zwei Texte, bis auf kleine orthographische Varianten, überein.

Fol. 137—154.

Fol. 155. BERTRAN DE BORN cantò le armi con alto stile su questa maniera:

No puesc mudar c'un chantar non esparja,
Pueis oc e non ha mes fuec e trach sanc.

In ACDFIKMRTUV. — g mit Formvarianten: *puosc qun nom.*

Fol. 156. Enthielt wol Lieder desselben, da vorher sich diese Stelle findet:

Fol. 157. Ebbe ardimento di vantarsi ch' egli avea più senno che niuno altro . . . come appare per lo principio d' una canzone, dove dice:

Ar es ben dretz que vailla mos chantars
E mos bos sons e mos sotilz trobars.

Es ist mir nicht gelungen das Lied zu finden, dem diese zwei Verse entnommen sind.

Die Bestimmung der Zugehörigkeit dieser Hs. ist überaus leicht. Der Umstand, dass alle citirten Lieder in M enthalten sind, dass zwei nur noch in E, und eines ausschliesslich in M vorkommt, macht es schon von vornherein überaus wahrscheinlich, dass das LAsc. mit M innig zusammenhängt. Das Liederverzeichniss von M ist nicht gedruckt worden, wol aber jenes von g, das nach den Angaben von Raynouard, Bartsch, Meyer eine Abschrift von M ist. Grützmacher, welcher g beschrieb,[1] meint, die Hs. gehöre ‚wohl dem Anfange des XVII., vielleicht noch dem XVI. Jahrh.' an, also jedenfalls eher der zweiten als der ersten Hälfte des letzteren. Dies würde allerdings eine Beziehung zwischen g und Barbieri († 1571) nicht unbedingt ausschliessen, sie dennoch etwas unwahrscheinlich machen. Indessen mag Grützmacher, welcher bei der Altersbestimmung der Hss. nicht immer genau verfahren zu sein scheint,[2] sich

[1] Archiv 35, 85 f. (im Grundriss S. 30, Anm. 32, durch Versehen ‚96 f.').
[2] Vgl. z. B. Bartsch im Jahrb. XI 23.

geirrt haben. Nicht bloss ist die Reihenfolge der Lieder in LAsc. und g genau dieselbe, sondern auch die Blätterzahlen decken sich, wie nachstehende Concordanz zeigt, ziemlich genau.

LAsc.		g	LAsc.		g
36	=	24	112	=	101
67	=	54	127	=	116
73	=	60	132	=	132
86	=	74	136	=	137
90	=	78	155	=	160
103	=	91	157	=	?
105	=	93			

In den ersten neun Stellen findet fast genaue Uebereinstimmung statt, nur dass LAsc. um zwölf Blätter voraus ist. Dies könnte auf den Gedanken führen, dass LAsc. im Beginne reichhaltiger als g war; das Zusammentreffen bei 132 zeigt aber, dass entweder in der einen oder in der anderen Hs. eine Verstellung stattfand; die Abweichung in Bezug auf 155 = 160 könnte auf gleiche Art erklärt werden. Sollten vielleicht LAsc. und g identisch sein, so dass Letzteres verbunden wäre? Grützmacher spricht von ‚der Sorgfalt der Ausführung‘ von g, was einigermassen an die ‚zierliche Schrift‘ von b erinnern könnte.[1] Dennoch will mir diese Muthmassung wegen der Zahlen 67 = 54, 73 = 60, 127 = 116, die nicht genau den Abstand von 12 aufweisen, nicht vollständig zusagen. Wie dem auch sei, zweifellos bleibt es, dass M, LAsc. und g (mögen darunter drei oder bloss zwei Hs. zu verstehen sein) im Grunde nur éine Hs. darstellen.[2] — Eine Schwierigkeit bleibt mir noch. Keines der in g, und folglich in M enthaltenen Lieder des Bertrand de Born

[1] Freilich sagt Grützmacher: ‚ist trotz der Sorgfalt ihrer Ausführung, wie alle Schrift jener Zeit, schwer zu entziffern‘; indessen mag letztere Aussage etwas subjectiv sein.

[2] Es gibt bekanntlich noch eine verbundene und defecte, einst aber vielleicht vollständige Abschrift von M in der Universitätsbibliothek zu Bologna, über deren Alter die Angaben zwischen dem XV. und XVIII. Jahrh. schwanken. Grützmacher sagt ein Mal XV., das andere Mal XVI.; Carducci XVI.; Bartsch XVII. wenn nicht XVIII.; P. Lacroix XVIII. Unter diesen Verhältnissen ist selbst eine Muthmassung, ob die Hs. in irgend einer Beziehung zu Barbieri stehe, unmöglich.

bietet die von Barbieri unter fol. 157 angeführte Stelle. — Endlich möchte man die Frage aufwerfen: Wo mag Barbieri M gesehen haben? Bevor diese Hs. in die Pariser grosse Bibliothek gelangte, war sie in der Vaticana; zu welcher Zeit kam sie aber dorthin?

C. **Libro slegato.**

Fol. 1—4.

Fol. 5. FERRARI. Die Autobiographie, una prosa di lingua provenzale posta dinanzi ad un libretto di stanze scelte ch' essi chiamano Coblas triadas. Bekanntlich nur in D^c; der Text stimmt, bis auf kleine Varianten, mit dem von Cavedoni und Anderen herausgegebenen.

Fol. 6—15.

Fol. 16. GAUSBERT DE POICIBOT, molto leggiadro rimatore in far canzoni di versi corti, come la seguente stanza:

Merces es e chausimens
D'umil sorzer et ausar
E l'orgoill sobrier baissar,
Dont faill, amor, vostre sens;
Car me cui trobatz vencut
Umil e de bona fe
Decazets ancse,
E leis, que vira l'escut
Vas vos e vas me
E nous vol nius blan,
No voletz destrenher tan
Que l'orgoill baisses
E vas vos s'umilies.

In A C D E G H I K R T U, die erste Strophe auch in V, Folquet de Marseilla P, Peirol Q.

Fol. 17—29.

Fol. 30—32. ELIAS FONSALADA. Die kurze Biographie bei Raynouard u. A., welche in A I K enthalten ist. Barbieri liest *Bariarac* statt *Bargairac*. Assai loda il re d'Aragon, come quando dice:

> Del rei d'Aragom ve talans,
> Qu'el veza que sos pretz es grans.

Die zwei letzten Verse von *De bon loc movon mas chansos* C D H I K R, anonym W. Ich kenne D H, welche bis auf orthographische Varianten mit Barbieri übereinstimmen.

Fol. 32. RICHART DE BERBEZILL, bei Barbieri *Rigaut;* vgl. in Hss. *Ricaut, Rigalt.* Es wird an die Erzählung im Novellino erinnert; um die Gewohnheit des Dichters zu belegen, seine Geliebte *meills de dompna* und sich selbst *mais d'amic* zu nennen, wird auf ‚lib. sleg. 32' verwiesen. Es folgt das ganze Lied *Autressi com l'orifans* del modo appunto che l'ho trovata scritta fra le altre sue canzoni. Barbieri gibt die Hs. nicht an, der er seinen Text entnimmt; es könnte allerdings obige Angabe gelten, da der Dichter in diesem Liede sich des Ausdruckes *meills de dompna* bediente; es ist aber durchaus nicht nöthig dies anzunehmen; Barbieri wird das in die meisten Sammlungen aufgenommene Lied in mehr als einer der ihm zu Gebote stehenden Hss. gefunden haben. Dieser Unsicherheit über die Quelle und der Länge des Gedichtes wegen halte ich es für überflüssig es abzudrucken und begnüge mich die Variante bei Str. IV, 4 *le Magus* statt *Dedalus* hervorzuheben. Die Geleite fehlen.

Fol. 33—37.

Fol. 38. BERTRAN DE BORN. Unter den Frauen, welche bei den Provenzalen Berühmtheit erlangten, wird Guiscarda erwähnt: fu di Borgogna, sorella di Guiscard de Beljoc, il quale la maritò in Lemosino nel visconte di Combron (sic), e perciò ch' ella era donna di gran pregio e di gran beltà, molto se ne rallegrarono tutti i valenti uomini del paese, e fra gli altri B. del B. ne fece la seguente stanza:

Ai Lemozins franca terra cortesa,
Mout mi saup bo, car tals honors ve creis
Enseignamens, cortesia e larguesa,
Valors e pretz, solatz, dons e dompneis
E qui pros es e de proesas feis
Mal essara (l. est.) si ara non pareis,
Pucis Na Guiscarda nos est sai tramesa.

Die zwei Strophen bei Raynouard V 78 finden sich hier in eine zusammengezogen. Das kleine Gedicht ist nach Bartsch nur in F I K enthalten; Raynouard wird jedenfalls eine der zwei (innigst verwandten) Pariser Hss. benutzt haben; und mit ihnen stimmt bis auf einzelne Formvarianten F.[1]

Fol. 39—41.

Fol. 42. 43. AIMERIC DE BELENOI. Bei Erwähnung von Selvaggia, welche als Geliebte Cino's da Pistoja gilt, werden folgende zwei Verse angeführt:

Si Salvaia es tan pros d'Aura Mala

dann:

No son fillas d'en Corrat lo seignor.

Es sind die V. 1 und 6 der fünften Strophe von *Tant es d'amor honratz sos seignoratges* A B C D H I K d.

Fol. 44.

Fol. 45. GUIRAUT DE BORNEILL. In dem Abschnitte über die Frauen liest man: Alamanda fu tale che G. de B. non sdegnò di chiederle consiglio in certo suo caso d' amore con una sua stanza, che comincia:

S'ieus quier conseill, bell' amig' Alamanda,
Per Dieu lom datz, c'om coitatz lous demanda

A B C D G H I K N Q R V a. Im ersten Verse nur I K *Conseill vos quier;* im zweiten A C V *Nol mi vedatz (-etz),* D *No lom v.,* H wie Barbieri, nur mit kleinen orthographischen Varianten.

Fol. 46—50.

[1] Laut gütiger Mittheilung Monaci's.

Fol. 51. GUILLEM DE S. GRIGORI che fece una sestina ad imitazione di quella d'Arnaldo Daniello . . . servendosi della sorte dei versi e delle medesime parole finali, come:

Ben grant avolesa intra.

Nur in D H. D *grans -eza.* Der Beginn ist in H abgerissen.

Fol. 52. Gegen das Ende, wo nur Dichternamen verzeichnet werden, heisst es: D'uomini di chiesa si trovano stanze e canzoni, come del Prebost de Valenza, del Prebost de Noaillac, del Vescovo de Clermon. Am Rande: ‚lib. sleg. Car. 52. 61. 81', wo man vermuthen sollte, die erste Ziffer beziehe sich auf den Ersten, die zweite auf den Zweiten u. s. w. Da indessen dies nicht sicher ist (so würde, wie wir später sehen werden, dem Bischof von Clermont eher die erste Stelle zuzuweisen sein), so ziehe ich es vor, die drei Genannten zusammen zu halten.

PREBOST DE VALENSA. Man kennt von ihm nur eine Tenzone mit Savaric in A C D G I K N O R T. Das Register zu C legt ihm noch drei Lieder bei, welche aber im Text anderen Dichtern zugewiesen werden.

PREBOST DE NOAILLAC; ist mir ganz unbekannt.

BISCHOF VON CLERMONT, che fece una canzone corrente tutta sotto una rima e di sei stanze, was nur auf *Peire de Maensac, ges lo reis no seria* passt; in D H.

Fol. 53–54.

Fol. 55. SORDEL. Fu Sordello . . . dei Visconti di Goito, il che si conferma dai libri Provenzali, nei quali si cognomina Sordello di Goi. In H begegnen wir in der That dieser Form auf Bl. 43ª, während bei den anderen Liedern bloss *Sordels, Sordel* vorkommt. Raynouard liess sich mit Unrecht bestimmen, zwei Dichter, Sordel und Sordel de Goi, anzunehmen.

Fol. 56.

Fol. 57. BERNART ARNAUT D'ARMAGNAC und LOMBARDA. Die kleine Biographie der Dichterin, welche bloss in H enthalten ist, ist bei Barbieri etwas verschieden. Donna Lombarda fu di Tolosa, gentile e bella e di buone maniere; la quale seppe trovare di belle stanze amorose. Del cui valore avendo udito ragionare Bernard n'Arnautz fratello del conte d'Armignac, venne a Tolosa per vederla, e vedutala, senza dirle altro, montò a cavallo per tornarsene in suo paese, lasciando che date le fossero alcune sue stanze, delle quali il principio si è:

Lombard volgr'eu esser per Na Lombarda
Qu' Alamanda nom platz tan ni Guiscarda.

Alle quali stanze ella rispose dicendo:

Non volgr'aver per Bernard na Bernarda
E por nArnautz nArnauda appellada;
E gran merses, seignor, car vos agrada
C'ab tal[s] doas domnas m'avetz nominada.

Die Biographie der Lombarda ist nur in H vorhanden, bei Rayn. V 249 abgedruckt. Nach den Worten: e ven s'en a Tolosa per la veser, liest man: el estet con ella de grant demestegessa et enqueret la d'amor e fo molt son amic e fetz aquestas coblas d'ela et mandet las ades al seu alberg, e pois montet a caval ses la veser e si s'en anet en sua terra; eine wenig deutliche, sich selbst widersprechende Erzählung. Ob Barbieri einen anderen Text gehabt, oder die Erzählung zu ihrem Vortheile modificirt habe, ist schwer zu sagen; ich neige mich zur zweiten Ansicht. Es ist indessen noch etwas zu bemerken. Raynouard theilt an der angegebenen Stelle Bernard's Coblas nicht mit; eben so wenig führt er in seinem Verzeichnisse den Dichter Bernart Arnaut auf. Dagegen findet sich V 239 unter Jordan nur eine Cobla: *Lombards* u. s. w., deren zwei erste Verse mit den oben angeführten übereinstimmen. Nicht anders bei Mahn, welcher unter 648 dieselbe Strophe mittheilt, Jordan als den Verfasser nennt und H als Quelle angibt.[1] Bartsch hat beide Namen, ohne von dem einen auf

[1] Grützmacher (Archiv 34, 389) verweist auf Mahn's Gedichte II, S. 232, 175. Die erste Zahl stimmt zu Nr. 648, die zweite ist irrig.

den anderen zu verweisen; sowol unter Bernart Arnaut als unter Jorda verzeichnet er *Lombartz* u. s. w. und verweist beim Ersten auf Rayn. V 239 und Ged. 648, [1] beim Zweiten bloss auf Raynouard. Woher dieser Name Jordan hervorgetreten sein mag? Eine genauere Prüfung von H thäte da Noth. Möglich dass sowol Raynouard als Mahn nur die Pariser Abschrift von H benutzt haben, und dass in diese irgend eine Verwirrung sich eingeschlichen habe.

Fol. 58—59.

Fol. 60. ISEUT DE CASSIO und ALMUC DE CASTELNOU. Avendo un Gigo di Tornenquera [2] fatto gran fallo contra Madonna nAlmucs da Castelnovo, di cui era stato cavaliere ed amico lungamente, e non osando di andargliene a dimandare perdono, nIseus de Cassion la pregò per lui con la seguente stanza, dicendo:

Dompna nAlmucs, si ous plagues,
Beus volgra prejar d'aitan
Que l'ira el mal talan
Vos fezes fenir mercés
De lui que sospir e planh,
E muor languen es complanh
E quier perdon humilmen,
Queus fatz per lui sagramen
Si tot li voletz fenir,
Qu'el si gart meills de faillir.

E donna nAlmucs, che voleva bene a Gigo, et a cui rincresceva ch'egli venisse a dimandarle perdono, rispose così per le rime:

Dompna nIseus, s'ieu sabes
Qu'el se pentis de l'engan
Qu'el a fait ves mi tan gran,
Ben fora dreitz qu'ieu n'agues

[1] Bartsch hat noch ein anderes Versehen. Für na Lombarda *Nom volgr'aver* verweist er wieder auf Gedichte 648, das nur *Lombards* etc. bietet.

[2] Ein kleines Versehen von Barbieri; der provenzalische Text liest *Gigo de Tornen qu'era sos cavaliers*.

Merces; mas a mi nos tanh,
Pos que del tort no s'afranh
Nis pentis del faillimen,
Que n'aia mais chausimen;
Mas si vos faitz lui pentir,
Leu podetz mi convertir.

Nur bei H und daraus (oder vielmehr aus der Pariser Abschrift von H) bei Raynouard V 18.

Fol. 61. Vgl. oben fol. 52.

Auf demselben Blatte stand auch:

Fol. 61. UC DE BERSIE, che in certe sue stanze mostra di essersi crucciato (d. h. crociato) per andare oltra mare con lo imperadore Federico, al qual passaggio invita il marchese di Monferrato e Folquet de Romans. Es wird kein Vers angeführt; aber es handelt sich ohne Zweifel um das französische, nur in den Formen provenzalisirte Lied, *Bernart di moi Fauquet qem tint por sage*, das nur in D H enthalten ist.

Fol. 62.

Fol. 63. DALFI D'ALVERNHA und BERTRAM DE LA TOR. B. della Torre suddito del delfino d'Alvernia, a cui mandò il Delfino la seguente stanza per un suo giullare detto Mauret:

Mauret, Bertran a laissada
Manens e ricx es asatz
Valor, don fo mout onratz,
E l'anar d'autr'encontrada
E sojorna a la Tor
E tien faucon e austor
E cre far pasqua o nadal,
Quant son vint dins son ostal.

E Beltramo gli rispose così per le rime:

Mauret, ab (sic) Daufin agrada
Quem digatz qu'eu son malvatz,
El reprovier es vertatz:
Be cal seignor, tal maisnada;

Qu'eu fui bons tant quant aic bon seignor
E que a lui plac ni so tenc ad onor;
Aras, Mauret, pos el no val
S'ieu era bons, tenria so a mal.

Nur in H, gedruckt bei Raynouard V 104, aber mit manchen Varianten.

Fol. 64—66.

Fol. 67. UC DE MATAPLANA, valente barone di Catalogna e parimente buon trovatore, di cui abbiamo un serventese a Ramondo de Miraval, che comincia:

D'un serventes m'es pres talens,
Que razos m'o mostra e m'o di,
E cant er faitz tenral cami
Dot (l. Tot) dreit a Miraval correns.

In A D H, Peire Duran R. Der Abdruck bei Milà 322, welcher nach H sein soll, zeigt manche Formvarianten. Vielleicht hat Milà Einiges modificirt.

Fol. 68. GUI DE CAVAILLON. Die kleine Biographie in H, abgedruckt Archiv XXXIV 406. Barbieri macht folgenden Zusatz, den er wol den angeführten Coblas entnahm. Trovandosi assediato in Castelnovo a servizio del conte Ramondo di Tolosa guerreggiato dalla Chiesa come fautore degli cretici Albigesi, scrisse fuora due stanze dicendo:

Doas cotblas farai en aquest son
Qu'eu trametrai aN Bertram d'Avignon.

A cui Beltramo detto Bertram Folcon rispose per le rime cominciando così:

Ia non creirai d'en Gui de Cavaillon
Qu'entrels Franceis empogna son leon.

Nur in H, vollständig abgedruckt zuerst bei Raynouard IV 207. 209, dann im Arch. a. a. O. Kleine Varianten: *coblas aqest qeu no cr. en penga.*

Fol. 69. 70.

Fol. 71. Vgl. unten fol. 80.

Fol. 72—75.

Fol. 76. UC DE SAINT CIRG. Im VI. Capitel, wo von Cino's Selvaggia die Rede ist, wird angeführt:

Na Salvaja, d'aitan siatz certaina,
Que l'onramens de vos me fai plazer
Lombardia e la Marcha e Toscaina.

Die drei letzten Verse von *Si ma domna nAlais de Vidallana,* das nur in H enthalten ist. Abgedruckt im Arch. XXXIV 411. Formvarianten: *Salvaga Qe.* Grützmacher druckt *loniamenz; i* ist wol Lese- oder Druckfehler für *r.*

Fol. 77–79.

Fol. 80. Bei Erwähnung von Guillem Figera wird von ihm kein Gedicht angeführt; es heisst da nur: fu dottore, scrittore di serventesi e maldicente, onde ne rilevò sul viso un fregio come gli rimproverano

AIMERIC DE PEGUILHAN con questa stanza:

Anc tan bella espazada
No cuit c' om vis
Com det nAuzers sus el vis
A-n Guillem gautasegnada,
Qu'el vis lo feri tan fort
C'un petit n'a l'un oill tort
El cill que sol aver negret a blanc.
El cais plus ros de scarlat'e de sanc.

Nur bei H, abgedruckt im Arch. XXXIV 408. Varianten: 2 *qe hom* 5 *Qel* 6 *oil* 7 *oill qe negrer* (beide sind wahrscheinlich Losefehler von Grützmacher) 8 *scerlatrœ d. s.*

e SORDEL con quest' altra:

Si tot m'essail de serventes Figera
Ab sa lengua falsa e mensongiera,
Soffrir lom tanh; tal paor ai nom feira
Ab l'espada ab quel feri nAuziers,
Car no llin valc capiros ni viseira
Que de la galta no llen fazes cartiers,
E pois n'ac patz ferma d'aital maneira
C'anc noill costet metzinar dos deniers.

Nur in H, abgedruckt im Arch. XXXIV 413. Varianten: *ma saill* 21 *lenga menssongieira* 3 *taing* 6 *Qa fezes* 8 *mezinar.*

Fol. 81. Vgl. oben fol. 51.

Fol. 82. 83.

Fol. 84. LANFRANC CIGALA (compose una canzone) in lode di Madonna nAlais de Vidallana, che dice:

Tan franc cor de dompna ai trobat
A Villa Franca e tan plazen,
Que m'acuilli tan francamen
Que de franc m'a sos sers tornat.

Der Beginn eines Liedes, das nur in F H vorkommt; ein Bruchstück in D[c]. Aus H abgedruckt Arch. XXXIV 416; im ersten Verse *cors*.

Fol. 85.

Fol. 86. DERSELBE. Bei Erwähnung von Cino's Selvaggia werden angeführt:

Que vos es tant enamoratz
De na Salvaja la valen.

Dritter und vierter Vers der ersten Strophe von *nEnric no m'agrada nim platz;* nur in H, gedruckt Arch. XXXIV 416; wie gewöhnlich *qe*, dann *tan*.

Fol. 87—90.

Fol. 91. GUILLEM DE BERGUEDA. Es wird die Erzählung aus dem Novellino angeführt; worauf: nè fu guari più modesto in vantarsi in canzoni, come quando disse:

Gen li pauzei los cornz el capiron,

Erster Vers der vierten Strophe von *Trop ai estat sotz coa de mouton,* in A D H I K.

Bei Ferrari's Biographie denkt man allsogleich an D. So auch Tiraboschi, welcher nur Anstoss an dem Worte *libretto* nahm, da der Cod. Est. so umfangreich sei. Doch, meint er, da Barbieri eine ‚porzione staccata' von dieser Hs. kannte, welche altfranz. Lieder enthielt, so mochte er auch Ferrari's

Blumenlese als selbstständiges, noch nicht mit dem älteren Theil des Estensis vereinigtes Büchlein benutzt haben. Die Parallele ist nicht richtig; wo Barbieri von dem altfranzösischen Liederbuche spricht, sagt er: Mi ricorda di avere già veduto in un gran libro provenzale cinquanta canzoni con questo titolo sopra: *istæ sunt cantiones francigenæ n. L. Le Moine d'Arras;* il qual libro di presente si trova nella libreria ducale di Ferrara. Barbieri kannte also das altfranz. Heft als einen Bestandtheil von D. Aber auch, dass er jenes Exemplar der Ferrari'schen Blumenlese, welches sich nur in D findet, als eigenes selbstständiges Heft benützt habe ist kaum zu glauben. Ferrari's Biographie fängt auf der Versoseite eines Blattes an, dessen Rectoseite von dem Ende einer durch eilf Blätter gehenden Sammlung von Sirventesen Peire Cardenal's in Anspruch genommen wird. Und gegen die Vermuthung, dass vielleicht Cardinal's Gedichte und Ferrari's Anthologie ein selbstständiges Büchlein, Barbieri's libro slegato, gebildet haben, spricht die Angabe des Blattes für Ferrari's Biographie; nicht auf fol. 5, sondern auf fol. 12 hätte sie gestanden. Kurz, es ist kein Grund vorhanden daran zu zweifeln, dass längst vor Barbieri der jüngere Pergamenttheil von D mit dem älteren schon vereinigt war, und entschieden muss man die übrigens von Tiraboschi selbst nur mit Rückhalt ausgesprochene Vermuthung über die Identität zwischen D^{c} und Lsleg. zurückweisen. Das Lsleg. repräsentirt nicht eine verlorene (wie LMich.) oder bekannte Hs. (wie LAsc.), sondern ist eher eine von Barbieri zu eigenem Gebrauche gemachte Sammlung. Er hatte in Ferrara D gesehen und wenigstens D^{c} benutzt. Manche der Lieder des Lsleg. sind auch in D enthalten, einige davon nur noch in H; keines aber gehört ausschliesslich D an. Dass D^{ab} benützt worden sei, wird durch die nicht seltenen Textvarianten unwahrscheinlich. Die eigentliche Quelle für Lsleg. ist H. Bis auf einen Dichternamen (Prebost de Noaillac) und eine kurze Biographie (E. Fonsalada) findet sich Alles, was Barbieri aus Lsleg. anführt, wieder in H; einige Lieder nur noch in einer oder zwei Hss.; nicht weniger als eilf Gedichte, meist einzelne Strophen, sind nur in H enthalten. Die Texte entsprechen sich vollständig; die Formvarianten sind unbedeutend und leicht auf Rechnung von Barbieri oder

Plà zu setzen. Selbst die Reihenfolge der Lieder ist fast immer gleich:

Lsleg.		H	Lsleg.		H
15	=	16^{a}	61	=	46^{a}
30–32	=	29^{ab}	63	=	46^{a}
32	=	30^{b}	67	=	20^{b} [1]
42—43	=	35^{b}	68	=	51^{a}
45	=	37^{b}	76	=	54^{a}
51	=	42^{b}	80	=	52^{a}
52(?)	=	40^{b}	?	=	54^{a}
55	=	43^{a}	84—86	=	57^{ab}
57	=	43^{b}	91	=	60^{a}
60	=	45^{b}			

Lsleg. ist also zunächst ein Auszug von H. — Was Bertran de Born's Strophe *Ai Lemozis* (fol. 38) betrifft, so wäre ich geneigt, ebenfalls anzunehmen, dass sie zu Barbieri's Zeit in H enthalten war.[2] In dieser Hs. sind an mehreren Stellen Blätter ausgefallen,[3] und dass gerade zwischen 30^{b}—35^{b} = 32—43 etwas verloren gegangen sei, kann man mit ziemlicher Sicherheit annehmen. Denn wenn auch Lsleg. entweder des kleineren Formates oder der grösseren Schrift halber mehr Raum in Anspruch nahm als H, so ist das Steigen des Missverhältnisses ein allmäliges und nirgends braucht Lsleg. zehn Blätter um den Inhalt von fünf Blättern von H wiederzugeben.

[1] Der einzige Fall von grossem Auseinandergehen der zwei Hss. in der Reihenfolge der Gedichte. Sollte nicht in Barbieri's Angabe des Folio ein Versehen unterlaufen sein?

[2] Die Hs. gehörte Fulvio Orsini an, der 1600 starb. Wol erst nach seinem Tode wird diese so wie viele andere Hss. seiner reichen Bibliothek (vielleicht die ganze?) in den Vatican gelangt sein. Wo mag Barbieri die Hs. benutzt haben?

[3] Dies sagt schon Grützmacher ausdrücklich; er verdiente demnach nicht den Vorwurf Bartsch's Jahrb. XI 23—24.

D. Libro Siciliano.

Fol. 1. GUILLEM DE CABESTANH. Biographie in jener der zwei Versionen, welche Hüffer mit b bezeichnet und welche sich in II findet. Barbieri druckt innerhalb der Biographie die ganze erste Strophe von *Li dous cossire* ab:

Li dous cossire
Quem don'amor soven,
Donam fan dire
De vos maintz vers plazen;
Pensan remire
Vostre cors car e gen,
Cui ieu dezire
Mais que non fauc parven;
E si tost mi deslei
Per vos, ges nous abnei
C'ades ves uvs (l. vus o. vos) soplei
Ab francha benvolensa,
Dompna, en cui beutaz gensa
Maintas vetz oblit mei
Que lau vos e mersei. [1]

In fast allen Hss. enthalten. H theilt innerhalb der Biographie nur zwei Verse mit; die ganze Strophe wird Barbieri selbst ergänzt haben. Nach welcher Hs.? Keine der von Hüffer benützten Hss. — B D H R U — zu denen die von Bartsch (Chr. 69) verglichenen — C E I — hinzukommen, stimmt genau mit unserem Texte überein.

Fol. 1. GUILLEM DE BALAON. Die XI. Novelle des V. Capitels theilt die Biographie des Dichters mit, welche bei Rayn. V 180 abgedruckt ist. Bei Barbieri weicht die Erzählung in einem nicht unwichtigen Punkte ab. Der provenzalische Text erzählt, dass, nachdem Guillem den Boten seiner Dame abgewiesen hatte, diese tiefe Verachtung für ihn fasste (elal mes en soan del tot). Nach einer Weile fängt Guillem an nach-

[1] Plà bemerkt dazu: Nel mio ms. vi è qualche variante. Es ist wol e gemeint, fol. 124.

zudenken, wie er durch den tollen Vorsatz, seine Geliebte auf die Probe zu stellen, sich grosser Freude beraubt und geht nach Javiac, indem er, wol um seinen Zweck zu verbergen, das Gerücht verbreiten lässt, er sei auf einer Pilgerfahrt begriffen. Die Frau nun besucht ihn, kniet nieder, wird aber wieder schmählich abgewiesen. Dies ist nun psychologisch ganz richtig. Die erzürnte Frau vermag nicht, als sie den Geliebten in ihrer Nähe weiss, dem Drange zu widerstehen, noch einen Versuch zu machen; der trotzige Mann, welcher selbst eine Versöhnung herbeiwünscht, lässt sich, im Augenblicke als er die Flehende zu seinen Füssen sieht, von seinem Uebermuthe berücken und stösst sie fort; der Rückschlag der Gefühle folgt aber auch unmittelbar: la domna sen anet . . . ab cor que mais nol vis nil parles . . et el romas iratz car avia fach tal folor. Die Rollen sind nunmehr gewechselt. — Bei Barbieri ist der Verlauf der Geschichte dadurch einfacher, wenn auch vielleicht etwas matter, dass die Sätze über den ersten Aerger der Frau und die erste Reue Guillem's fehlen. Die Frau schickt früher Briefe, dann einen Boten, dann besucht sie den wiedergekehrten Guillem; als alle drei Versuche fehlschlagen, wendet sie sich von ihm gänzlich ab. Guillem aber bereut die ihr zugefügte Unbill und begibt sich zu ihr, um Verzeihung zu erflehen. Von hier an gehen wieder beide Erzählungen zusammen. Die Biographie ist in H R enthalten. Ob Raynouard bloss R folgte, ob die Abweichung bei Barbieri sich auch in H findet, kann ich nicht angeben; sehr wahrscheinlich ist es, dass Barbieri, der gerne abkürzt, es auch hier gethan hat, in diesem speciellen Falle zugleich mit der Absicht, die Erzählung weniger künstlich zu gestalten. Er führt seiner Gewohnheit nach die ganze erste Strophe des Liedes, mit welchem Guillem um Verzeihung bittet, an:

Lo vers mou merseian ves vos,
Dona, no per tal qu'ieu entenda
Que de mi merse vos prenda,
Tant es lo forfaitz cabalos,

[1] Im X. Capitel noch die kurze Notiz: G. de B. gentil uomo nella contrada di Mompellier, uomo costumato e buon trovatore.

Car ges perdos no si atanh;
Mas pos mi mezeis ai perdut
E vos, quem faitz plus esperdut,
Sim pert mas paraulas, nom tanh.

Gedruckt bei Mahn 689 nach CI(K)R, leider ohne Angabe der Hss., denen die einzelnen Varianten entnommen sind. Dann nach H im Arch. XXXIV 393. Im ersten Verse lesen einzelne Hss. *Mon.* 2 D H und bei Mahn *No per so, domna, qu' entenda;* sonst stimmen D H mit Barbieri überein. Bei Mahn dagegen: 3 wie Barbieri und als Variante *Que ja merce de meus prenda.* Ohne Varianten bei Mahn, also in allen von ihm benutzten Hss.: 4 Per *qu' ieu si bem destrui nom planh;* 8 *bes tanh.* Der Text Barbieri's weicht demnach von allen bekannten älteren Hss. ab.

Fol. 2. MARIA DE VENTADOR. Die Biographie bei Rayn. V 257 mit einigen Abkürzungen. Sie ist nur in H enthalten. Die erste Strophe ihrer Tenzone lautet bei Barbieri:

Gui d'Uisel, bem pesa de vos,
Car vos es laisatz de chantar,
Ancar vos gi volgra tornar,
E car sabetz d'aitals razos,
Ieu vos deman, si deu far engalmen
Dona per drut, can loi quer franchamen,
Com el per lieis tot can tanh az amor,
Segon lo dreit qu'entendon amador.

In A C D E H R T; in P die erste Strophe. Im dritten Verse D und Rayn. *E car (quar),* P lässt die zwei ersten Sylben weg; Roeheg. *E volgraus i enquer t.* — Eine andere wichtige Variante ist 5 D P Rayn. *Voill quem digatz.* — 8 D P Rayn. Roch. *que tenon.*

Wir bemerken noch, dass Uc le Brun, der Geliebte Maria's, von Barbieri conte *della Mancoa* statt *de la Marcha* genannt wird, und dass derselbe Name mit einer kleinen Variante, ebenfalls mit Hinweis auf ‚lib. Sic. Car. 2' unter den Dichtern Namens Uc vorkommt: Uc Lo-brus conte della Manoha che

fu cavaliere di Madonna Maria da Ventadorno, di cui si leggono alquante canzoni nei libri provenzali. Der Ausdruck *di cui* ist zweideutig, da es sich eben so gut auf Uc als auf Maria beziehen kann. Auch ist der Plural *alquante canzoni* zu bemerken. Wir kennen kein Gedicht von Uc,[1] und von Marie nur die Tenzone mit Gui d'Uisel. Dass Barbieri über Material verfügte, das uns nicht bewahrt wurde, ist nicbt unmöglich; indessen können wir auch sagen: *di cui* bezieht sich auf Marie, und der Ausdruck über deren dichterische Production ist etwas vage gehalten.

Fol. 3—6.

Fol. 7. ELIAS CAIREL. Die belobende Biographie bei Rayn. V 141, und die aus A stammen dürfte, da die tadelnde (Mabn 42) in I und folglich auch in K sich findet. Zu bemerken ist, dass während die erste über Elias' Heimatb nichts sagt, Barbieri doch bemerkt: E. C. fu de Peiragors; vgl. in I: si fo de Sarlat d'un borc de Peiregorc.

Fol. 8—37.

Fol. 38. BERTRAN DE BORN. Ein Auszug aus der kurzen Biographie bei Mahn 34, welche dem Anfange der grossen Biographie bei Rayn. V 76 entspricht.[2] Daran schliessen sich die bei LAsc. fol. 157 angeführten Worte.

Fol. 38. RAIMBAUT D'EIRA, che s'intese in donna Sancha d'Aragon, la quale essendo per andarsene in Catalogna con Mad. nAudiarz, che ritornava a casa dopo la morte del signor di Marsiglia suo marito, Raimbaldo pregò nella sottoscritta stanza il conte di Provenza, che la ritenese in sua corte, così:

---

[1] Sollte Barbieri Uc Brunet für Maria's Verehrer gehalten haben?

[2] Es heisst da: sempre ebbe guerra coi suoi vicini, nè mai lasciò stare in pace il re di Francia col re d'Inghilterra, nè il conte de Poitou con il conte di Lemoges, nè il conte di Peiregors. Ein kleines Missverständniss. Man wird es eher Barbieri als einem provenzalischen Texte zuschreiben.

Coms Proensal, si sen vai dopna Sancha,
Nous tenrem mais per gaillart ni per pro
Tan com farem, si sai ab nos s'estancha
Nil faitz laissar per Proensa Arago
Queill dompna es bella e cortesa e francha
E gensera tota nostra maiso
Ben aia l'albres, don nais tan bella brancha
C'aital com tanh ad avinen saiso
Es de beutat bruna vermeilla e blancha.

Ist nur in H, aber wie Bartsch bei Besprechung des ersten Theiles von b (d. h. der Barbieri'schen Citate) schon bemerkt, stimmen die zwei Texte nicht mit einander. So liest H, von kleineren Varianten abgesehen: 2 *No vos tenrem tan valen ni tan pro* 3 *Com fariam* 4 *Ellz* 5 *coinda plaisenz e fr.* 6 *reio* 8 *faiso.*

Die Bestimmung der Verhältnisse dieser Hs. ist einigermassen schwierig. Dass H in Betracht kommt, ist wegen der Biographien von Guillem de Balaon und Maria de Ventadorn sehr wahrscheinlich. Benützung von A dürfte aus der Biographie von Elias Cairel erschlossen werden; nur bliebe es auffallend, dass Barbieri, wenn er diese reichhaltige Hs. gekannt hätte, sie nicht öfters benützt haben sollte. Die Fassung der Strophe Raimbaut's d'Eira weist endlich auf eine bisher unbekannte Hs. hin. [1]

[1] Wir wollen nicht unerwähnt lassen, dass auch im XI. Capitel, wo von sicilianischen Dichtern die Rede ist, ein Libro Siciliano und zwar fol. 2, 4, 10, 22 erwähnt wird. Es ist wol nicht anzunehmen, dass Barbieri provenzalische und sicilianische Gedichte untermischt haben wird; eher lässt sich vermuthen, er habe zwei Heften die gleiche Bezeichnung gegeben, wenn es auch schwer zu erklären ist, wie eine provenzalische Sammlung zum Schlagworte ‚Lib. Sicil.' kam.

E. Ohne Angabe der Handschrift.

I. PEIRE D'ALVERNHA. Als Beleg für *son* und *mot:*

Cui bon vers agrad'auzir
De mi conseill be qu' el escout
Aquest qu'era comens' a dir,
Que pos li er sos cors asis
Deu (De? En?) ben entendrel son els mots,
Ja non dira qu'el aia auzis
Meillors mots trobats luenh ni prop.

In C E R T V a. Gedruckt aus C und V mit zahlreichen Varianten.

II. ARNAUT DANIEL. Zu gleichem Zwecke wird angeführt:

Autet e bas entrels prims fueills
Son nou de flors els rams li renc,
E noi te mut bec ni gola
Nuills auzels, ans brai e canta
Cadaus   en son us
Per joi c'ai d'els e del tems,
Chan mas amors mi acausa (l. asauta)
E vils (l. quels) mots ab lo son acorda.

A C D E H I K N. — C D E bieten nur ganz unwesentliche Varianten.

III. RAMBAUT DE VAQUEIRAS. Unter den Novellen des V. Capitels wird die Art erzählt, wie er der Beatritz seine Liebe gestand. Es wird die erste Strophe des in der Biographie erwähnten Liedes mitgetheilt.

Eram requer sa costum e son us
Amor, per cui planc e sospir e veill,
C'a la gensor del mon ai quist conseill
Em ditz qu'ieu am tan aut com puesqu'en sus

La meillor dompna em met en sa fizansa,
C'onor e pretz m'er e pros e non dans;
E car ill es del mon la plus prezans
Ai mes en leis mon cor e m'esperansa.

Wir sahen oben das Geleit dieses Liedes aus LMich. fol. 40—42 und werden desshalb annehmen, dass Barbieri auch diese Strophe derselben Hs. entnahm.

IV. PEIRE VIDAL. Zweimal ist von ihm die Rede: im V. und im X. Capitel. An letzterer Stelle werden drei närrische Handlungen von ihm angeführt: der Wahn, Kaiser zu sein; die Trauer um den Grafen Raimon; die Verkleidung als Wolf.[1] Letztere Episode ist nur in E P R enthalten. Im V. Capitel steht die Erzählung von dem geraubten Kusse. Die Lösung wird folgendermassen erzählt: Imberral (= En Barrals), che tanto l' amava e tanto si dilettava di lui che non ne poteva star senza, fece e disse tanto con la moglie che gl' impetrò pace e perdono e gli fece mandar grazia di tornare in Provenza. Pietro Vidale, avuta la grazia, se ne tornò con grande allegrezza, e giunto al cospetto di mad. nAlazais le si inginocchiò dinanzi e la pregò a volergli concedere in dono il bascio, ch' egli le aveva imbolato, soggiugnendo che quando nol volesse fare, egli era tutto presto di renderglielo. Per lo qual detto essendo ogni cosa rivolta in festa ed in solazzo, la donna gli fece dono del bascio, ch' egli si aveva preso di furto. Im provenzalischen Texte bittet Barral die Frau so, qu'ela li perdonet lo fait del baizar e loi autreget en do. Erst dann schickt Barral zu Peire; dieser kehrt wieder und wird von Barral und Azalais mit grosser Freude empfangen (nur E fügt noch hinzu: et autreget li lo baisar en do qu'el li avia emblat). Ist die dramatischere, mit einer witzigen Pointe ausgestattete Darstellung nur eine Amplification von Barbieri, oder entnahm er sie einem provenzalischen Texte? Wir wissen, dass e die ausführliche Biographie Vidal's enthält; Bartsch aber lehrt uns, dass dieser Text ‚ziemlich genau' mit E übereinstimmt; wir werden also wol annehmen müssen, dass Barbieri gegen sein sonstiges Verfahren sich hier eine kleine

[1] Statt *la Loba de Pueinautier* liest Barb. *P. Nausier.*

Ausschmückung erlaubt hat. Welcher seiner Hss. hat Barbieri die Biographie entnommen? Die Beziehung zu e lässt uns an LMich. denken; nur stossen wir hier auf eine äussere Schwierigkeit. Denn wenn es auch unzweifelhaft ist, dass Plà seine Vidal-Sammlung aus mehreren Hss. zusammengestellt hat (Bartsch wies nach, dass der grösste Theil der Lieder aus g sein muss, welche Hs. doch keine Biographien enthält), so findet sich dennoch in LMich. zum Unterbringen der umfangreichen Biographie und wenigstens einiger Lieder kein genügender Raum. Der Text der angeführten Strophe lautet:

Pueis tornatz sui en Proensa
Et a ma dona sap bo,
Ben dei far bona chanso
Sivals per reconoisensa,
C'ap servir et ab onrar
Conquer hom de bon senhor
Don e benfait et honor,
Qui bel sap tener en car
Per qu'ieu men vueill esforzar.

In fast allen Hss. Zu unserem Zwecke bemerken wir, dass die Lesart 3 *bona* (sonst *gaja*) auch in C, die Lesart 9 *vueill* (sonst *dei*) auch in E vorkommt.

V. ARNAUT DE MAROILL. Im V. Capitel wird über dessen Liebe zur Gräfin von Burlatz berichtet; König Alfons bewirkt, dass sie ihm den Abschied gibt, worauf der verzweifelte Dichter folgendes Lied dichtet:

Molt eron dous mei consir
E ses tot marrimen,
Can la bella ab lo cors gen,
Humil franqu'e debonaire
Me dis de s'amor estraire,
Don ieu nom puesc partir,
E car ill nom rete
Ni l'aus clamar merce,
Pos de lieis jois mi sofranh,
Tug solas mi son estranh.

In A B C D E F G I K M N R S e, Raimont Q.

VI. GAUCELM FAIDIT. Wird im V. und X. Capitel erwähnt. An erster Stelle der Beginn der grösseren Biographie, welche der kürzeren entspricht. An zweiter Stelle die Fortsetzung der Biographie, welche über die Liebe des Dichters zu Maria von Ventadorn und die List der Dame Audiàrtz berichtet. Die erste Strophe beider angeführten Lieder wird mitgetheilt.

Wol ohne Zweifel aus LMich.

VII. FOLQUET DE MARSELHA. Der Beginn und der Schluss der grösseren Biographie, der kleinen entsprechend. Perchè Monsignor Bembo parla di lui nelle sue prose come di dolcissimo poeta, non sarà se non bene gustare la sottoscritta sua canzone per un saggio della dolcezza delle sue rime. Es wird das Lied *Tan m'abelis* etc. vollständig mitgetheilt. Wir wollen es auch, den Vergleich mit anderen Hss. zu erleichtern (das Lied findet sich fast in allen), hieher setzen.

Tan m'abelis l'amoros pensamens,
Que s'es vengutz en mon fin cor asire,
Que no i pot nuills autre pens caber
Ni mais negus no m'es dous ni plazens;
C'adoncx viu sas can m'ausizal sospire
E fin'amors m'aleuja mon martire
Quem promet joi, mas trop lom dona len
C'ap bel semblan m'a trainat lonjamen.

Ben sai que tot can fauc es dreit niens,
Ieu qu'en puesc als s'amor me vol ausire?
C'az essien m'a donat tal voler
Que ja non er vencutz ni el no vens.
Vencutz si er, qu'aucir m'an le consire
Tot soavet, car de leis cui dezire
Non ai secors, ni d'autra no l'aten,
Ni d'autr'amor no puesc aver talen.

Per so, dona, nous am saviamens,
Car vos soi fis et a mon ops traire,
E vos tem perdre e mi non puesc aver,
Eus cug nozer e soi a mi nozens,

Per so mon mal nous aus mostrar ni diro,
Mas a l' esgart podetz mon cor devire;
Quieus cng dir, mas eras men repen
E port els hueills vergonha et ardimen.

Bona dona, sius platz, siatz sufrens
Del be qu'icus vueill, qu'ieu soi del mal sufrire;
E pueis lo mals nom poira dan tener,
Ans or semblan quel partom engalmens;
E s'a vos platz qu'en autra part mo vire,
Partes de vos la beautat el dous rire
El dous parlar que m'enfolis mon sen;
Pueis partir m'ai de vos mon essien.

C'a totz jorns m'os plus bell'e plus plazens,
Per son vueill mal als hueills ab queus remire,
Car no volgra jaus poguesson vezer,
C'a mon dan vezon trop sotilmens;
Mas dans non m'er, car sivals nom n'azire,
Ans es mos pros, dona, perqu'ieu m'albire,
Si m'ausizets, que nous essara (l. est.) gen
Car lo mieu dan vostro er eissamen.

Trop vos am mais, dona, qu'ieu non sai dire
E si anc jorn aic d'autr'amor dezire
No m'en penat; car aus am per un sen,
Car ai proat autrui captenemen.

Ves Nemze vai, chansos, qui qes n'azire,
Que gaug n'auran per lo mieu essien
Las tres donas, a cui ieu te prezen.

VIII. AIMERIC DE PEGUILHAN; fu di Tolosa, onde partito per tema di nemicizie particolari et andatoseno in Catalogna si introdusse in corte del re d'Aragon col favoro di Guglielmo di Berguedan. Ultimamente se ne venne in Lombardia ricettato da Guglielmo Malaspina marchese, di cui disse in una canzone:

Lo pros Guillem Malaspina soste
Joi e domnei cortezia e me.

Aus *Per solatz d'autrui chan soven.* Von den mir bekannten Texten haben B C D *Don e d.*, M aber *Joi.*

Daran schliesst Barbieri die bei LAsc. fol. 73 angeführte Stelle an.

IX. BERNART DE PRADAS, che cominciò una sua canzone:

Sitot m'ai pres un pauc de dan,
Per tan no serai recrezens
Qu'ieu no m'alegra e no chan
Malgrat des janglos maldizens.

Nur in C, wo es aber Daude de Pradas zugeschrieben wird; nur das Register nennt den Dichter Bernart. Das Lied ist meines Wissens ungedruckt. Der erste Vers, wie ihn der Catalogue und Bartsch angeben, lautet in C: *mais pretz.* Wird gewiss im LMich. gestanden sein, dessen Verwandtschaft mit C wir constatirt haben.

X. GUI, EBLE e PEIRE, ELIAS loro cugino tutti cognominati D'UISEL da un loro castello, che avevano in Lemosino, tutti e quattro trovatori, che Guido faceva le buone canzoni u. s. w. nach der Biographie bei Rayn. V 175, welche in A B E I K P R a enthalten ist. Barbieri mag sie im LMich. gehabt haben.

Daran schliesst sich die Notiz über Elias, der seine Gäste mit Gedichten bewirthet, worüber GAUCELM FAIDIT die Cobla dichtete:

Ben auria obs pans e vis
A Casluz, tant es ses umor,
Merce del paubre trobador
Qu'es manens de gabs o de ris,
Que sei solatz son gran copas d'argen,
Eill sirventes sogalas e formen,
E sas cansons es vestir vert ab var
A lui sen an qui vol ben sojornar.

Nur in D H.[1] Ungedruckt.[2] D bietet mehrere Varianten.

---

[1] Nach Bartsch; denn in Grützmacher's Verzeichnisse steht es nicht.

[2] Bartsch gibt in seinem Verzeichnisse ‚R. 5, 143' an; bei Raynouard findet sich aber nur der erste Vers. Dagegen wird Elias' Antwort als unge-

XI. NA TIBORS fu una donna di Provenza d' un castello detto Sarenom [1] che seppe dire in rima, e fece la seguente stanza che mandò al suo amante:

Bels dous amics, ben vos puex en ver dir
Que anc non fo, qu'ieu esses ses desir,
Pos vos conuc nius pris per fin amaire,
Ni anc no fui, qu'ieu non agues talan,
Bels dous amics, qu'ieu soven nous vezes,
Ni anc no fo sasos que men pentis,
Ni anc no fo, si vos n'anes iratz,
Qu'ieu agues joi tro que fosetz tornatz.

Nur in H; daraus, oder vielmehr aus der Pariser Abschrift, bei Rayn. V 447 und Mahn 647. Der Text bei Barbieri ist derselbe, aber correcter. Im dritten Vers haben Rayn. und Mahn: *Pos vos conven e . . . per fin aman.* Da die Hälfte des Blattes abgeschnitten ist, hält Rayn. die Strophe für das Fragment eines Liedes. Barbieri dagegen ist der Meinung, es handle sich nur um éine Cobla. Wir haben dem Gedichtchen eine Stelle im Lsleg., und zwar zwischen fol. 80 und 84, zugewiesen.

F. Dichternamen.

Trovansi molti trovatori nobilisti, per così dire, come

Re Riccart d' Inghilterra A D I K N P S R f.
Jaufre Rudel conte di Blaia; vgl. oben LMich.
Visconte di Saint Antonin; siehe unten Raimon Jordan.
Albert Marques A D I K M N R.
Dalfin d'Alvernhe; vgl. oben Lsleg.
Conte de Rodes A D H.

druckt bezeichnet, während diese an der angegebenen Stelle R. 5, 143 gedruckt ist. — Bei dieser Gelegenheit berichtige ich meine Darstellung in der Abhandlung über den Cod. Est., wo ich diese Cobla als erste Strophe eines Streitliedes bezeichnete. Auch meinte ich dort, Barbieri müsse das Gedicht im LMich. gefunden haben; eine Vermuthnng, die sich jetzt als irrig erweist.

[1] Der Herausgeber, Tiraboschi oder Plà, setzt zwischen Klammern ‚*I. Seranon*' hinzu.

Conte de Blandra. So in H, nach Bartsch Graf von Flandern.

Conte de Provensa C D H I K N O T d.

Conte de Tolosa C D G H.

En Blacatz un gran Signore de Provenza. In vielen Hss.

De' quali tutti si leggono versi in rima, che si tralasciano per brovità, siccome ancora per la medesima cagione porremo nudamonte questi altri senza ricordamento d' altra cosa che dei loro nomi o cognomi:

Ramberti de Bovalel A C D, je ein Lied auch in O S.

Giraut del Luc A D I K.

Augier de Vianes. Die Angabe der Heimath des Dichters findet sich in der Biographie, welche nur in I K enthalton ist. Vor den Liedern scheint nach Bartsch nur in F ein Mal Ugiers de Viena vorzukommen.

Bernart Marti, nur in C E; also wol in LMich.

Raimon Jordan ist Eins mit dem oben angeführten Visconte di Saint Antonin, dessen Lieder am häufigsten in A B C D I K vorkommen.

Rostanh Damergues C H.

Granet C F M H P R.

Jordan de Borneil de Cofolenc. Es gibt einen Jordan de Bonel oder de Borneil Creg. D E I K U einen Jordan de Cofolen C E.[1] Dass eine Verbindung dieser zwei Namen (bezeichnen sie wirklich zwei Dichter?) auch in a vorkommt, ist schon oben bemerkt worden.

Poire de Casals (Guillem). Fast ausschliesslich in C, doch eine Tenzono mit dem unmittelbar folgenden

Bernart de la Barta in C D E H M.

Perdigo. In sehr zahlroichen Hss.

Peire Guillem. Es gibt oinen von Luzerna D F H I K und cinon von Tolosa E M N O.

Rainaut de Ron, wol R. do Pons, von dem eine Tenzone in A D G I K L M Q.

---

[1] Bartsch führt einen dritten Dichter Jordan de Born an, mit Hinweis auf 428, 1. Unter dieser Nummer aber heisst es, ein Lied Rostanh's de Mergas werde vom Register von C dem Jordan Bonel zugeschrieben.

nAzemar de Peiteus. Bartsch führt ihn an unter A. lo P. und setzt hinzu: ‚wol de Peiteus'. Es gibt von ihm eine Tenzone mit Raimbaut de Vaqueiras C D E G I K M Q R. D nennt ihn *de P.*

Faidit de Belostar (l. -estar) H T und Register von C.

Turcs Valeis, wol T. Malec A D H I K.

Peire Pelissier G H.

Joannetz d' Albuisson U H. Die Deminutivform in H.

Carn et Ongla. Eine Tenzone zwischen dem Grafen von Provence und seinem Pferde in H.

Marques Lanza D H.

Nicolet de Torrin H.

Savaris de Mauleo. Zwei Tenzonen von ihm in vielen Hss.; Ein Lied in H (ein zweites wird ihm in R zugesprochen).

Berengiers de Palajol A C D E I K R; ein Lied auch in H.

Berengiers de Pois Ronges. Bloss in H, welches jedoch Peizrenger schreibt.

Berengiers de Puivent. Bloss in H, welches Poiuuent schreibt.

Aulivier de la Mar H.

Bonifaci de Castellana C M.

Dnran sartre de Paernas M.

En Ozils de Cadals C D M R.

Fabres d' Uxel = Pons Fabre d' Uzes. In gleicher Form wie bei Barbieri in M.

Gui Figera. Ist der schon oben erwähnte Guillem Figuera. Die hier vorliegende Form in M.

Lantelmet de Aguillon M.

Montans Sartre M.

Peire Bremot Ricas novas. In vielen Hss., worunter M.

Peire Milo I K M N a d.

Peire de Blai M.

Peire Roger. In vielen Hss., worunter M.

Raimon de Tors de Marseilla M.

Le Trobaire de Villa Arnaut M.

Auch in diesem Verzeichnisse der nicht adeligen Dichter lassen sich wenigstens zwei der benützten Hss., H und M, deutlich erkennen. Von Faidit de Belestar bis Aulivier de la

Mar entnahm Barbieri seine Namen der Hs. H, und zwar verzeichnete er sie genau in der Ordnung, in welcher sie in seiner Vorlage (abgesehen natürlich von den dazwischen liegenden bekannteren und von ihm schon besprochenen Dichtern) vorfand. Von Bonifaci de Castellana an fängt eine Reihe von Namen an, für die M die Quelle war; die aus dieser Hs. gesammelten Namen verzeichnete dieses Mal Barbieri in alphabetischer Ordnung.

Zu D, Fol. 7. Nach freundlicher Mittheilung Bartsch's stimmt A in der Biographie von Elias Cairel mit IK überein. Meine Vermuthung über die Quelle der lobenden Biographie, die sich auf die Angabe des Grundrisses stützte, dass eine Lebensbeschreibung von Elias nur in AIK sich finde, war demnach irrig. Welcher Hs. hat nun Rayn. die lobenden, auch bei Barbieri vorkommenden Angaben entnommen?